

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckschrift: Tageblatt Riesa.
Bereich Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Hauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptamts Meißen.

Postleitzettel: Dresden 1530
Girokasse Riesa Nr. 52.

Nr. 137.

Mittwoch, 16. Juni 1926, abends.

79. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverzweigungen, Erhöhung der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preis erhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im Voraus zu bezahlen; eine Gebühr für das Auftreten an bestimmten Tagen und Wochen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 89 mm breite, 3 mm hohe Grundschriftseite (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Vollmezzeseite 100 Gold-Pfennige. Zeitung und Zeitung sind nicht übernommen. Grundpreis für gewöhnliche Rubrik erlischt, wenn der Zeitung verfällt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wichtigste Unterhaltungsbeilage: "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verlegerin oder der Vertriebs- und Verkaufseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Bonger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenstell: Wilhelm Wittich, Riesa.

Berets „Marne Schlacht“.

Beret, Frankreichs Finanzminister, hat aus der Ergebnislosigkeit seiner Sanierungsbestrebungen die einzige mögliche Konsequenz gezogen: er ist zurückgetreten, als er einsehen musste, dass trotz aller Maßnahmen und Beschlüsse der Frankreich sich nicht mehr halten ließ. Was die Regierung, vor allem Beret, zu tun gedachte, um dem Wirtschaftskrisis ein Ende zu machen, ist während der ganzen Dauer der Krise niemals ganz klar geworden, war vielleicht dem Finanzminister selbst, dessen Pläne sich bei jedem neuen Kursrückgang änderten, nicht ganz klar. Ein einheitliches Programm war jedenfalls nicht vorhanden, obwohl das am Hilfe angerufen Ausland und große Teile des französischen Volkes es forderten.

Die Entwicklung am Devisenmarkt nahm in den letzten Wochen folgenden Verlauf: Mitte März begann der Rückgang des Franken. Er verlor in möglichst schnellen Schritten etwa 12 Prozent im April, in etwas heftigeren Sprüngen weitere 12 Prozent im Mai. In den ersten Wochen des Juni erreichte dann das englische Pfund den zunächst höchsten Stand von 176 Franken. Unter dem Einfluss der Beendigung des Marokkrieges und starker Interventionen fiel das Pfund auf 146, um in der nächsten Woche auf 158 und bis heute auf 179 Franken zu steigen. Die starken Schwankungen, namentlich die vorübergehenden Erholungen waren in erster Linie den Interventionen der Bank von Frankreich zu danken. Aber diese Interventionen waren recht kostspielig, und man kann wohl annehmen, dass der Bank zumindest ein wenig die Luft ausgegangen ist. Die „Marne-Schlacht des Franken“, wie die französische Presse den Kampf um die Währung nannten, hat etwa 200 Millionen Goldfranken, nach anderen Schätzungen sogar 400 Millionen Goldfranken verschlungen. Da die Summe, die der Regierung aus dem Morgan-Kredit zur Verfügung gestellt war, nur etwa 90 Millionen Dollars betrug, ist die Interventionsfähigkeit der Regierung und der Bank von Frankreich seit einigen Tagen wahrscheinlich erschöpft, zumal Beret zuletzt auf die weitere Heranziehung der Morgananleihe verzichtet hat.

Die Kursrückgänge des Franken lassen sich zwar im allgemeinen erklären, im einzelnen war es jedoch nicht immer möglich, die Zusammenhänge zwischen politischen Vorgängen, Börsentransaktionen und Frankenbewegung zu erkennen. Die Arbeit der Regierung wurde dadurch natürlich außerordentlich erschwert. Die leichten Kursbewegungen münden zu einem Teil auf ungeliebte Kooperation zwischen Bank und Regierung zurückzuführen sein (wahrscheinlich behauptet die französische Presse, dass die Abschaffung der Terminengagements der Bank und des Finanzministeriums zusammengefallen seien), zu einem größeren Teil aber auf die Ankündigung der Wiederaufnahme von Caillaux' Währungsprogramm. Dieses Programm gibt allerdings zu großen Bedenken Anlass. Der Notenumlauf würde danach 80 Milliarden betragen, während für die Werte der nationalen Verteidigung in Höhe von 50 und für die Werte des Nationalkredits in Höhe von 40 Milliarden Franken Zahlungsmittel ausgegeben werden müssen. Es ist mehr als fraglich, ob dieses Experiment, das zum mindesten eine einheitliche, stabile Finanzpolitik und geordnete Finanzverhältnisse voraussetzt, auch nur geringe Erfolgsaussichten gehabt hätte. Man hat dem französischen Finanzminister vorgeworfen, dass er sich in der Frankenfrage zum Anwalt der Hochfinanz gemacht habe. Dieser Vorwurf mag zu weit gehen, jedenfalls aber sind Berets Sanierungspläne auch die der Hochfinanz, die mit der Interventionspolitik und der endgültigen Stabilisierung, wie sie die linken Parteien forderten, niemals einverstanden waren. Nachdem die Finanzpolitik der Regierung ein so schweres Fiasko erlitten hat, wird die Forderung der Finanz und Wirtschaft nach dem „Kabinett der Konzentration“, das heißt, nach dem Kabinett des nationalen Blocks, dringlicher werden, und der Ausbruch der Kabinettsskrise wird nicht auf sich warten lassen.

Für die Währung ist dieser Zustand katastrophal. Schon jetzt rechnet man mit einem weiteren Sinken des Franken; an der Pariser Börse wird das Pfund im Terminhandel mit 180 für das Ende des Monats notiert. Auch dieser Kurs scheint noch rechtlich optimistisch zu sein. Für die kommende Regierung oder für den kommenden Finanzminister gibt es allem Anschein nach keinen anderen Ausweg aus der Währungsfrage als die Hilfe des Auslands. Auf Amerika wird man kaum rechnen können, da das französisch-amerikanische Schuldenabkommen wenig Aussicht auf Ratifizierung in diesem Jahre hat und ohne die Ratifizierung Misserfolge erfolgen würden. Auch das übrige Ausland ist nur unter der Bedingung der Stabilisierung anleihbereit. Es muss abgewartet werden, ob es gelingen wird, die Widerstände, die sich im Lande selbst gegen die endgültige Stabilisierung geltend machen, zu brechen.

Die Gründe für den Rücktritt Berets.

Paris. (Funkspruch) Finanzminister Beret hatte als die Begründung für seinen Rücktritt im gestrigen Ministerrat angegeben, dass er nicht die nötige Unterstützung gefunden habe, auf die die Regierung gerechnet habe. Nach dem Motto richtet sich dieser Vorwurf gegen die Bank von Frankreich und gegen den Sachverständigen-

Rücktritt des Kabinetts Briand.

Paris, 15. Juni. Der nach Schluss der Kammer-
sitzung abgehaltene Kabinettstag beschäftigte sich mit der durch
den Rücktritt des Finanzministers geschaffenen neuen
Lage. Es war einstimmig der Auffassung, dass es nicht möglich
sei, eine einfache Umbildung des Kabinetts vorzunehmen
und dass das Kabinett deshalb insgesamt zurücktreten soll,
um dem Präsidenten der Republik vollkommen Freiheit für
die Beurteilung der Lage zu lassen.

Ministerpräsident Briand hat sich ins Kloster begeben,
um dem Präsidenten der Republik die Gesamtbemission des
Kabinetts zu überbringen.

Der Rücktritt angenommen.

Paris, 15. Juni. Der Präsident der Republik hat
den Gesamtrücktritt des Kabinetts angenommen und es mit
der vorläufigen Weiterführung der Geschäfte beauftragt.

Vertagung der französischen Finanzdebatte.

Paris. In der gestrigen Kammersitzung erklärte
Briand zugleich in Beantwortung von Anfragen der Sozial-
isten und Kommunisten, dass er im gegenwärtigen Moment
eine Diskussion über die Finanzinterpellationen für unange-
bracht halte und daher die Vertagung beantragen müsse.
Die Ausprache soll demgemäß am Donnerstag fortgesetzt
werden, da bis dahin der neue Finanzminister im Amt sei
und solch den Zeitpunkt vorschlagen werde, zu dem er auf
die vorliegenden Interpellationen antworten wolle. Die
Kammer stimmt nach längerer Debatte der Vertagung der
Interpellationsdebatte auf Donnerstag mit 209 gegen 195
Stimmen zu.

Briand über den Frankenstreit.

Paris. In den Wandelgängen der Kammer gab
Briand eine Erklärung ab, in der er u. a. folgendes aus-
schrifte:

„... Die Lage ist schwierig. Wir können keine Wunder
wirken. Die einen verlangen ein nationales Ministerium,
die andern rufen nach einem entschlossenen Plan. Was
ein nationales Ministerium anbelangt, so ist es sehr zu
wünschen, doch ist das Beispiel Belgien nicht gerade er-
mutigend. Man hat dort ein Kabinett gebildet, in dem
verschiedene Parteien vertreten sind. Obwohl der Finanzminis-
ter ein hervorragender Sachverständiger ist, ist die
Stützungsklausur zu Gunsten des belgischen Franken sehr ge-
schlagen. Auch Italien, das einen entschlossenen Mann hat,
ist es nicht gelungen, den Wert höher zu bringen als den
franken. Die gegenwärtige Situation wird durch vielfache
Gründe bestimmt. In England werden Franken verkauft,
ohne dass man es dabei auf die Herbeiführung einer
frankenthalts abzielt. Man macht das nur zur Stützung
des Sterlingkurses gegenüber dem Dollar. Auch in Belgien
und Italien werden französische Franken abgeschossen; doch
nur in der Absicht, die nationale Währung zu stützen.
Schließlich verkaufen auch in Frankreich zahlreiche Fran-
zosen aus Mangel an Franken Franken. Die Wollen
am Horizont bilden sich über und zusammen; wir sind vom
Sturm gepeitscht und müssen bis zum Ende aushalten und
dem Siege entgegengehen.“

Präsident Voche über die deutschösterreichische Anschlussfrage.

bd. Auf der Bundestagung des österreichisch-deutschen
Bundeskongresses in Frankfurt (Main) gab Reichspräsident
Voche in einem interessanten Referat ein Bild von dem
Stand der Anschlussfrage.

Er wies darauf hin, dass während der Sozialnodebatte
im französischen Senat sich der Senator Chêne-Benoit gegen
die Vereinigung Österreichs mit Deutschland gewendet und
die eine ehrwürdige Gefahr genannt habe, weil Deutschland
durch die Annexion Österreichs den Krieg gewonnen haben
würde; dem Rest der Nationen steht das Recht des Völker-
bundes gegenüber. Damit verkennt, so führte Präsident
Voche aus, Herr Chêne-Benoit vollständig unseres demokratische,
auf dem Selbstbestimmungsrecht der Völker fußende Forderung
mit den Argumenten der Vorkriegszeit. Er kann nur in
Bataillonen und Regimenten denken, und die sechs Mil-
lionen Deutsche, die zum Mutterland zurückkehren wollen,
finden für ihn nicht Menschen mit nationalen und individuellen
Rechten, sondern lediglich Soldaten für den nächsten Krieg.

Gegenüber diesen Irrwegen stellen wir fest, dass auch
uns der Friede über allen nationalen Ambitionen steht.
Auch wir wollen die Völker nicht gewaltsam erreichen,
aber wir beanspruchen die wenigen Rechte, die sie uns noch
einräumen. Imperialismus und Annexionismus ist es,
wenn militärisch gerüstete Nationen Landes- und Volks-
teile ohne oder gegen ihren Willen gewaltsam unterwerfen.
Die freiwillig kommenden, zum eigenen Stamm, zur
eigenen Nation gehörigen Völkersteile ins Mutterland auf-
zunehmen, ist dagegen das ursprüngliche Selbstbestim-
mung.

mungrecht, das nicht nur für Franzosen und Italiener,
Polen und Tschechen, sondern auch für die Deutschen gilt.
Auch wir, die wir für Panneuropa tätig sind, wollen die Ver-
einigung Deutschlands und Österreichs nicht etwa bis zur
Lösung der paneuropäischen Frage verlegen. Das Selbst-
bestimmungsrecht unseres Volkes hat den Vortritt vor
allen übrigen Lösungen europäischer Fragen.

Der Reichstagspräsident wandte sich dann entschieden
gegen die Rede des ehemaligen österreichischen Bundes-
kanzlers Dr. Seipel in Paris. Seipel hat in Paris kein
Wort über den Willen seines Volkes, über das Ergebnis der
Volksabstimmungen, über die machtvollen Kundgebungen
für den Anschluss gesagt, aber ausführlich, dass Österreich
auch in seinen lebhaften Grenzen lebensfähig sei, worauf die
Franzosen schließen sollten, dass es des Anschlusses nicht bedürfe.
Dazu haben wir zu erklären: Unsere Hoffnung auf
die Vereinigung gründet sich nicht auf Österreichs Rot,
sondern auf den deutschen Willen seiner Einwohner. Unser
Anschlusswille war und ist möglich auch gegenüber einem
gefundenen Österreich. Ich frage Herrn Dr. Seipel, ob er
einen Franzosen sich vorstellen kann, der sagen würde:
„Wir sprechen eine Sprache und haben eine Kultur, uns
bindet ein Schicksal, aber deshalb nennt uns nicht ein Volk
oder eine Nation, die zusammengehört?“ Herr Dr. Seipel
mag sich die Antwort darauf selbst geben. Der Stand der
Anschlussfrage war erstmals verschwiegen durch die Gegner, heute
aber kann man sie nicht mehr beiseite schreiben. In dem
Grade, als die internationalen Kontrollen für Österreich
fallen, als Deutschland aus einem leibenden Mitglied der
europäischen Völkerfamilie ein mit leidendes Glied wird,
ruft der Tag der Erfüllung des großdeutschen Ideals
näher.

Neue sächsische Staatsanleihe.

Dresden. Die Regierung hat im Landtag eine
Vorlage eingebracht, durch die das Finanzministerium er-
mächtigt werden soll, 15 Millionen Reichsmark im Wege
einer Staatsanleihe flüssig zu machen und die selbst-
schuldnerliche Bürgschaft des Staates für eine Auseilie
von 55 Millionen Reichsmark der Aktiengesellschaft
Sächsische Werke zu übernehmen oder aber diesen Betrag
ganz oder teilweise im Wege einer Staatsanleihe aufzu-
nehmen und den Sächsischen Werken als Darlehen zur Ver-
fügung zu stellen. Ferner wird der Landtag um Zustim-
mung erückt, 15 Millionen Reichsmark als erste Einzahlung
auf 80 Millionen Reichsmark neue vom Staat zu über-
nehmende Aktien der Sächsischen Werke in den außerordent-
lichen Haushaltplan für 1926 einzustellen.

Aus dem Landtag.

Dresden. Dem Landtag ist als Regierungsvor-
lage ein Gelehrtenwurf zugegangen über die Auseilie von
Staatsanleihen und die Übernahme einer Staatsbürgschaft
für die Aktiengesellschaft Sächsische Werke in Dresden. Im
§ 1 wird das Finanzministerium ermächtigt, 15 Mill. Reichs-
mark im Wege der Staatsanleihe flüssig zu machen. Nach
§ 2 wird es ferner ermächtigt, die Bedarfung von insge-
samt 55 Mill. Reichsmark erforderliche Anteile der AGW
der selbstschuldnerlichen Bürgschaft des Staates zu über-
nehmen, oder aber diesen Betrag ganz oder teilweise im
Wege der Staatsanleihe anzunehmen und der AGW als
Darlehen zur Verfügung zu stellen.

Ferner wird der Landtag um Zustimmung erückt,
15 Mill. Reichsmark als erste Einzahlung auf 80 Mill.
Reichsmark neue vom Staat zu übernehmende Aktien der
AGW in den außerordentlichen Haushaltplan für
1926 einzustellen.

Dresden. Dem Landtag ist eine Regierungsvor-
lage zugegangen betreffend den Erwerb der Instrumenten-
sammlung des Meyer'schen Kunsthistorischen Museums in
Köln für das Römisches Kunstmuseum der Universität
Leipzig.

Dr. Stresemann in Düsseldorf.

Berlin. (Funkspruch) Reichsbauernminister Dr. Strese-
mann ist gestern abend 10.30 Uhr vom Bahnhof Friedrich-
straße nach Düsseldorf abgereist.

Bildung einer besonderen Wirtschaftsabteilung im Reichspostministerium.

Berlin. Die seit Juli 1925 eingeleiteten neuzeit-
lichen Wirtschaftsbekämpfungen der Reichspost haben sich
wie der Reichspostminister in einer amtlichen Veröffent-
lichung festgestellt hat, bisher bewährt. Sie sollen daher
mit verstärkter Energie weiter ausgebaut werden.

Zum Zwecke der einheitlichen Behandlung und Aus-
wertung des bekannten Wirtschaftsberichts vom Juli 1925
ist daher eine besondere Wirtschaftsabteilung im Reichs-
postministerium geschaffen worden; ihr Wirkungskreis er-
streckt sich vom Wirtschaftsstandpunkt aus auf alle Gebiete
der Verwaltung, des Betriebs und der Technik der deut-
schen Reichspost.

Die Leitung der Abteilung ist dem bisherigen Wirt-
schaftsreferenten des Reichspostministeriums, Ministerial-
rat Dr. Anderich, übertragen worden.

**Allen voran: Radeberger Pilsner! das bevorzugte erste deutsche Pilsner. Vertreter: Rich. Schwade
Riesa a. Elbe. Ferme 40.**

Dortliches und Sächsisches.

Miesa, den 16. Juni 1926.

* * * Witterungsberichte für den 17. Juni.
(Mitgeteilt von der Sächs. Wetterwetterwarte zu Dresden.)
Wendelin bewölkt, zeitweise Niederschlagschauer. Gemäßigt warm. Hochland mäßig, böhme Lagen anfangs noch sehr lebhaft, später etwas abflauende Winde aus westlichen Richtungen. Witterungskaracter des nächsten Tages: Unbeständig. Gemäßigt warm.

* Daten für den 17. Juni. Sonnenaufgang 8.48 Uhr. Sonnenuntergang 8.18 Uhr. Mondaufgang 10.34 Uhr. Monduntergang 12.12 Uhr. — 1810: Der Dichter Ferdinand Freiligrath in Detmold gest. 1876. 1813: Das Böhmisches Freikorps wird bei Rihen überfallen, Theodor Körner verwundet. 1818: Der Komponist Charles Gounod in Paris geb. gest. 1893. 1885: Generalfeldmarschall Edwin Frhr. v. Manteuffel in Karlsbad gest. (geb. 1809).

* Das Hochwasser der Elbe. Die Elbe ist seit Sonntag in bestigem Steigen begriffen. Durch den rückigen Wasserzufluss sind auch beide Wehranlagen bei Wolter und Altenberg bis zum Rande gefüllt. Es besteht erhöhte Gefahr für den Unterauf, da die regulierende Wirkung der Talsperren gänzlich aufgehoben ist. Die Sächs.-Böhmis. Dampfschiffahrtsgesellschaft hat seit gestern den gesamten Verkehr eingestellt, da die Anlegestellen an der Elbe überflutet sind. Nach einer Mitteilung der Reichsbahndirektion sind die Linien Wina-Mittweida, Kamenz-Großröhrsdorf und Riesa-Elster vom Wasser überspült, und der Verkehr zeitweise unterbrochen. Auch auf der Strecke Bautzen-Meinischönau mußte der Betrieb vorübergehend eingestellt werden. — Während am gestrigen Vormittag 6 Uhr plus 2,83 über Null gemessen wurde, betrug der Wassersstand heute nach 2 Uhr hier bereits 826 Centimeter über Null. Das Wasser dürfte vorausichtlich ständig um etwa 6 Centimeter anwachsen, sobald der Höchststand noch nicht vorausegesehen ist. — Die neueste Meldung (zugegangen nachm. 3 Uhr) lautet: Voransage Elbe Dresden Donnerstag früh 200 übersteigt.

* Zu der regnerischen Witterung, die gestern während des ganzen Tages anhielt, gesellte sich in den späteren Nachmittagsstunden bestiger Sturm, der sich in der 7. Stunde fast zum Orkan auswuchs und längere Zeit andhielt. Das Unwetter hat bedauerlicherweise an Blut, Baum und Strauch Schaden angerichtet, der teilweise ziemlich erheblich ist. In unseren städtischen Anlagen, so im Stadtteil und auf dem Rosenplatz, zeigten beide früh zahlreiche herabhängende Zweige und Rinde von der Härte des Sturmes. Auch auf der Alsterstraße ist einer der schönen dort angepflanzten Eberbäume dem Unwetter zum Opfer gefallen. Velder haben auch die Eberbäume auf den Landstraßen und in den Gärten stark unter dem Unwetter zu leiden. Ganz beträchtlicher Schaden wird insbesondere der Bevölkerung angefügt. Man kann mehrfach beobachten, daß die Wiesen überflutet sind und die Heuballen förmlich im Wasser schwimmen. — Auch das Schiffsverkehr hat unter der Unwetter der Witterung stark zu leiden.

* Ganz zur Wahlurne und doch Stimmenthaltung. Aus unserem Kreis werden wir immer wieder gebeten, doch denjenigen einen Rat zu erteilen, die befürchten müssen, durch das Fernbleiben von der Wahlurne am 20. Juni dem Wahlterror ausgesetzt zu werden. Wer glaubt, sich dem Wahlerfolg zur Wahlurne nicht entziehen zu können, ist aber dennoch der Stimme enthalten mögliche, hat verschiedene Möglichkeiten hierzu. Er kann das Ankreuzen des Stimmzettels vollständig unterlassen oder auch beide Hälften ankreuzen. In beiden Fällen ist die Stimme ungültig. Mit gleichem Erfolge kann er auch den Stimmzettel zerreißen und die eingetragene Stelle in den Umschlag stecken oder den Umschlag überhaupt leer abgeben.

* Polizeibericht. Bei den Ende März 1926 erlaubten Beiratsanträgen gegen das Verlandhaus Reform in Berlin werden die Anzeigerstatter, die bis zur Ausgestaltung der Hälfte des Betrages der bestellten Waren und mehr gezahlt hatten, gebeten, dem Kriminalpolizei Mitteilung machen zu lassen, ob sie die bestellten Waren nunmehr rechtzeitig erhalten haben. Der Inhaber des Verlandhauses Reform in Berlin hat zu diesen Fällen bei seiner Vernehmung angegeben, daß die fraglichen Waren bei Einlang der Bestellungen nicht am Lager gewesen wären und dadurch die Verzögerungen eingetreten seien. In den angeklagten Fällen, in denen noch nicht die Hälfte des Kaufpreises erlegt ist, stützt er sich auf die gebrachten Lieferungsbedingungen, die jeder Käufer unterschrieben hat und nach denen die Lieferung erst nach Bezahlung der Hälfte des Kaufpreises ausgeführt ist. Andererseits mündliche Verbindungen mit den Akteuren seien für ihn nicht gültig. Er habe bereits Reisekosten bezogen entlassen. Trotz dieser Angaben kann polizeilich kein Vertrauen geschenkt werden und die Sache wird nunmehr dem Amtsgericht in Miesa übergeben. — festgenommen und dem Amtsgericht angeführt worden ist ein hiesiger Einwohner, der sich im Stadtteil Große Schulmädchen gegenüber entblößt und unstillbare Bedenken geäußert hat.

* Abendblätter. Der hiesige Missionssprecher, verstärkt durch Blätter des Großen Thores, beabsichtigt am Sonnabend bei günstiger Witterung abermals ein Abendblatt auf dem Rosenplatz zu veranstalten.

* 2. Kunstabend. Der zweite Kunstabend war dem Humor gewidmet. Heinrich Geringerer als der Namenssänger Hans Rüdiger, der ehemalige Tenorbuffo der Dresdner Staatsoper, bestritt die künstlerischen Posten. Von Hörern zum Hörerbotte bot er eine Reihe von Volksliedern, bekannten und unbekannten, alten und neuen, zuletzt im Dialekt, die er zum Teil selbst gesammelt und in ein musikalisches Gewand gekleidet hat. Er ist Künstler eigener Art, denn er singt nicht nur die Volkslieder, sondern mischt, tanzt, spielt und lebt sie auch. Neben seiner Gesangskunst hat er die Stimme in der Pfeifkoloratur ausgebildet, doch man glaubt, einen gelben Höhlstein zu hören. Kein Wunder, daß tosender Beifall ihm Begeisterung entlockte. Von den vielen Volksliedern mochten wir nur einige hervorheben, die ganz besondere Wirkung erzielten: „Der Dienkbereit Wuberquist“, „Der wachsame Hahn“, „Nachtigall, Frösche und Muschentanten“, wobei letzter viel-seitige Künstler als vorsätzlicher Imitator zeigte, zuletzt in Mundart „I woas net, wie mir is“ und „Viel Christian“. — In seinem Sohne Wilhelm Rüdiger stand ihm ein leidenschaftlicher Begleiter am Flügel zur Seite, dessen blitzeartiges Amt und feiner Klincksag die Wirkung noch erhöhten. Alles in allem: es waren Stunden, die für lange Zeit das Sommerwetter und die sonstigen Sorgen unserer Zeit vergessen ließen. — Der nächste Kunstabend, ein Kirchenkonzert der Berliner Domläger, findet erst am 22. September statt.

* Vermischt wird der 10jährige Schultypus Jannasch aus Görlitz bei Strehla, der sich seit Montag aus dem elterlichen Hause entfernt hat. Wie es heißt, hat der Junge seit Freitag die Schule geschwänzt. Als ihm

bekannt wurde, daß sein Klassenlehrer einen Brief an den Vater mitgebracht habe, um zu erforschen, was den Jungen vom Schulhof abholte, ist er davongelaufen. Der Schulzonen ist in die Nähe der Wohnung gefunden worden. Solche das umstürzende Kind legentlich angetroffen werden, so wird gebeten, es der nächstgelegenen Behörde zu übergeben.

* Wallische Einmarschade. In den letzten Tagen sind in Sachsenland größere Truppen (sächs. Einmarschade) in den Verkehr gekommen. Man kann annehmen, daß sie bald auch in den übrigen Teilen des Reiches sich bemerkbar machen, und es sei daher darauf hingewiesen, daß die Bildung also solche nur schwer zu erkennen ist. Die Wallischen sind ein wenig hellere als die ersten. Sie führen sich etwas fettig an. Auf der Oberseite ist der äußere Rand breiter ausgespart. Auf der Rückseite tritt der Abstand deutlicher hervor. Bei der Jahresabteilung 1926 ist die „5“ etwas verschwommen. Die bisher angeschafften Wallischen tragen sämtlich das Münzzeichen „5“.

* Die Blume des Muck- und Raumfunkausstellung auf der Dresdner Jahresschau. Trotz des schlechten Wetters ist die Erreichungskraft der zweiten Sonderausstellung auswärts noch wie vor außerordentlich hoch. Die Blume als Begleiterin des Menschen feiert in diesen Tagen ihren höchsten Triumph. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß der bestimmte Schlütertag der Sonderausstellung für morgen, Donnerstag, den 17. Juli, festgesetzt ist.

* Der Verband der Vereinigungen ehemaliger Handelschüler zu Sachsen, dem über 30 Vereinigungen mit ca. 2000 Mitgliedern angehören und der seinen Sitz zurzeit in Dippoldiswalde hat, hält seinen Generalversammlung am 3. und 4. Juli dieses Jahres in Dippoldiswalde ab. Zu dieser Tagung werden ehemalige Handelschüler aus allen Teilen Sachsen erwartet.

Ber bei Bollsentcheid zu Hause bleibt, wählt Hindenburg zum zweitenmal!

* Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer. Folgende Entschließung wurde vom erweiterten Hauptvorstand einstimmig angenommen: „Die vom 8. bis 10. Juni 1926 in Hamburg tagende Sitzung des erweiterten Hauptvorstandes der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer beschäftigte sich erneut mit den Vorschriften über die Dienst- und Ruhezeiten des Lokomotivpersonals. Es kommt nach den vorgebrachten Berichten des Beirates zu der Überzeugung, daß die dienstliche Belastung des Lokomotivpersonals weit über diejenige Grenze hinausgeht, die zur Sicherung des Betriebs und zur Erhaltung der Dienstfähigkeit des Lokomotivpersonals notwendig ist. Anschluss der weiteren, durch die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft getroffenen Maßnahmen hinsichtlich der Spartenwirtschaft beim Lokomotivpersonal, der Verkürzung des Blaue und der unzureichenden Befreiung des Lokomotiven kann die Schuld an einem Eisenbahnunfall einzelnen Personen nicht ausgeschoben werden. Der erweiterte Hauptvorstand protestiert deshalb aufdringlich gegen die weitere Inhaftierung des Lokomotivführers Kubale von Rosenheim; dieser soll den Unfall in München-Ost verschuldet haben, ohne daß für diese Behauptung der geringste Beweis vorliegt. Der erweiterte Hauptvorstand bringt ferner zum Ausdruck, daß es durchaus im Interesse des Eisenbahnbetriebs und des reisenden Publikums liegt und gelegen hätte, wenn die von der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer vorgenommenen Vorschläge eine bessere und der Schwierigkeit des Eisenbahnbetriebs entsprechende Beachtung gefunden hätten. Die Gewerkschaft hält es für eine zwingende Notwendigkeit, daß ihre Anregungen die erforderliche Beachtung von Seiten der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft erlangen.“

* Tagung des Reichsverbandes der Kriegsbeschädigten. Die im Reichsverband der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen zusammengefügten Organisationen werden vom 18. bis 21. Juli in Hamburg zusammenentreten.

* Gesellschaft sächsischer Jugendsetzheim. Der Bundesausschuß Sachsen der deutschen Jugendverbände sieht es als eine seiner vornehmsten Aufgaben an, für die erwerbstätige (körperlich und geistig beschäftigte) Jugend Heime zu schaffen, in denen sie zu einem mehrwöchigen Ferienaufenthalt untergebracht werden kann. Die Verwirklichung dieses Plans hat ein Ausmaß in die Hand genommen, dem Vertreter des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums, den Krankenkassen, der Bezirkfürsorgeverbände, der Arbeitnehmerorganisationen und des sächsischen Berufsschulvereins angehören. Dieser Ausschuss wendet sich in diesen Tagen an welche Kreise mit der Einladung zur Gründung einer „Gesellschaft sächsischer Jugendferienheime in d. D.“, deren Aufgabe die Errichtung von Jugendferienheimen sein soll. Der Einladung liegt ein Werkblatt bei, in dem u. a. betont wird, daß die erwerbstätige Jugend ausreichende Erholungsmöglichkeiten bedürfe, sollte sie nicht körperlich und geistig schweren Schaden erleiden. Der Kasse übertragung von der Schule mit circa zehn Wochen Ferien, zur Lehre, mit durchschnittlich drei Tagen oder überhaupt keinen Ferien im Jahr, bedeute eine ernste Gefahr. — Der Bundesausschuß Sachsen der deutschen Jugendverbände zieht auch auf diesem Wege an alle Kreise, denen die Erhaltung und Förderung der Gesundheit unserer Jugend am Herzen liegt, die dringende Bitte, sich an der Gesellschaft sächsischer Jugendferienheime m. d. Q. zu beteiligen. Nähere Auskunft erteilt der Bundesausschuß Sachsen der deutschen Jugendverbände, Dresden-N. 1, Ostra-Allee 8, 2. (Vertragsnr. 2282).

* Der neue Gender der Mitteldeutschen Rundfunk-Gesellschaft. Der neue Gender der Rundfunk nimmt am Donnerstag, den 17. Juni, seine Tätigkeit auf. Hat ein Bieterjahr lang dauernde die Versuche um auf Wunsch der Reichspost in langwieriger Arbeit und Experimentierfähigkeit die bestmöglichste Gestaltung unter den verschiedenen Voraussetzungen zu ermitteln und diese auch für die anderen großen deutschen Gender nutzbar zu machen. Wenn hierdurch auch die Geduld der Hörerkreise stark auf Kosten genommen werden mußte, so ist nun das Ergebnis der bisherigen Arbeiten um so erstaunlicher. Der neue Gender wird so laufstarke arbeiten, daß die Zone für Detektorempfang sehr vergrößert sein dürfte und auch die noch entfernter wohnenden Hörer mit sehr viel einfacherem Hören möglich als bisher am Rundfunk teilnehmen können. Mit Beethoven's „Weihe des Hauses“ wird der neue Gender am Donnerstagmorgen 7 Uhr seine Tätigkeit beginnen.

* Dresdenner Vogelwiese. Die Preis-Vogelwiegengesellschaft Dresden veranstaltet vom 2. bis 11. Juli ihr großes Vogelwiese. Sonnabend, den 3. Juli, mittags 12 Uhr, erfolgt das Aufsehen des großen Vogels und damit die Eröffnung der Vogelwiese. Mittags 1 Uhr findet das Geheck im Schubenzelt statt. Für Sonntagmorgen ist das Damen- und Jugendvogelgleichspiel vorgesehen. Am Montag nachmittag 8 Uhr beginnt das Schießen nach dem großen Vogel, das die folgenden Tage fortgesetzt

wird und am Sonnabend mit dem Königsschuh endet. Weiter sind vorgesehen verschiedene Konzerte der Bürger-Bergkappe und des Trompetenkorps des Krieger-Bruderschafts-König-Ludwig-Korps. Am Sonnabend findet das sächsische Herzesspiel statt. Am Dienstag wird das große Feuerwerk abgebrannt, das die neuesten Errundungen aus dem Gebiete der Pyrotechnik bringen wird. Mit einem Brüderlichkeitlichen für Mitglieder, Angehörige und Gäste werden die Veranstaltungen am Sonntag, dem 11. Juli, den letzten Tage der Vogelwiese, beendet.

* Das Plakat der Papierausstellung 1927. Für die nächste sechste Jahresthau 1927 „Das Papier, seine Erzeugung und Verarbeitung“, hat die Ausstellungsbeteiligung auf Erlangung eines Plakates einen engeren Wettbewerb ausgeschrieben. Ausgefordert waren die Künstler: Wilhelm Heckrott, Willi Behrndt, Otto Lange, sämtlich in Dresden; Otto Kräte, Berlin; Erich Gruner Leipzig; Albert Kub, Frankfurt a. M. Von diesen Künstlern sind insgesamt 10 Entwürfe eingeliefert worden, mit deren Beurteilung sich am 2. Juni dieses Jahres das Preisgericht beschloß hat. Das Preisgericht besteht aus folgenden Herren: Prof. Groß, Stadtrat Dr. Krüger, Hofrat Prof. Seiffert, Direktor Strathhausen, Prof. Leisenow, Stadtbaurat Wohl, sämtlich aus Dresden; Prof. Bruno Paul, Berlin; Prof. Lippmann, Leipzig. Das Preisgericht stellte fest, daß das Plakat sämtlicher Entwürfe durchweg gut war und entschied einstimmig, daß den Entwurf des Malers Otto Lange der erste Preis zuerkannt und je ein weiterer Entwurf von Maler Willi Behrndt und Maler Wilhelm Heckrott angekauft wurde. Die Jahresthau hat sich die Entscheidung darüber, welcher Entwurf zur Ausführung kommt, vorbehalten.

* Wegen die hohe Jagdschweiz in Preußen. Die Wölfe haben im preußischen Landkreis eine kleine Anfrage eingereicht, in der sie sich auf einen Befehl des preußischen Staatsministeriums vom 7. Januar 1925 beziehen. Darin wurde erklärt, daß die feinerhältig zugelassene Erhöhung des Jagdschweizes von 15 auf 30 Prozent eine durch die Geldentwertung verursachte Maßnahme gewesen sei, die nach der Bekämpfung der Währung ihre Voraussetzungen verloren habe. Die Jagdschweiz erklären, daß trotz dieses Befehlasses hattet des ursprünglichen Satzes von 15 Prozent die Jagdschweiz nach in verschiedenen Maßstäben veranlagt worden sei, daß in Kreisen der Jagd eine grobe Bezeichnung entstanden ist. Es gebe Provinzen, in denen bis 40 und 60 Prozent Kreisjagdschweiz erhöht werden. Das Staatsministerium wird geraten, ob es bereit sei, so rasch wie möglich für das ganze Land eine einheitliche Regelung der Jagdschweiz vorzunehmen, die es verhindert, daß die auswärtigen Jäger schlechter als die ordnungsgesetzten behandelt werden.

* Eine deutsch-amerikanische Menschenfreundin. Frau Anna Richard, die Schauspielerin der Charlotten-Bazar-Gesellschaft, ist in Milwaukee im Alter von 70 Jahren gestorben. Sie war eine geborene Kleinländerin, kam schon als Kind nach den Vereinigten Staaten, wurde in ihrer Jugend Schauspielerin und widmete ihr Streben dem deutschen Theater in Amerika. Ihr Herz aber fühlte sich immer zu den US-amerikanischen und Armen hingezogen, denen sie wo und wie sie nur konnte, ihr ganzes hilfsbereites Handeln widmete. Als der Krieg ausbrach, stellte sich Frau Anna Richard mit ihrer Tapferkeit und Güte und mit glühender Heimatliebe in den Dienst des bedürftigen Landeskreises in Deutschland. Als Schauspielerin der bekannten und viel vermögenden Charlotten-Bazar-Gesellschaft in Milwaukee, einer deutsch-amerikanischen Wohltätigkeitsorganisation, war ihre Lebensausgabe nunmehr die Unterstützung der Not ihrer hilfsbedürftigen Landsleute in der alten Heimat. Das Deutsche Roten Kreuz erhielt als der Vermittler ihrer Opferfreudigkeit zahlreiche Beweise der lauteren Gestaltung dieser edlen Frau, der auch bei uns in Deutschland ein treues Andenken bewahrt werden wird.

* Die Grenzen frei für christliche Viehzucht! Innerhalb der Geländefestigung, die die evangelische Kirche der Welt einander immer näher führt, spielt der Kongreß des Kontinentalen Verbandes für Innere Mission und Diakonie eine bedeutsame Rolle, der in der vergangenen Woche in Amsterdam tagt. Gleichzeitig ist der Kongreß der Roten Kreuze in der alten Heimat. Das Deutsche Rote Kreuz erhielt als der Vermittler ihrer Opferfreudigkeit zahlreiche Beweise der lauteren Gestaltung dieser edlen Frau, der auch bei uns in Deutschland ein treues Andenken bewahrt werden wird.

* Die Tätigkeit der Handelskammer Dresden. Die Kammer empfahl dem Deutschen Industrie- und Handelsamt eine zurückhaltende Beurteilung der von einem Teil der Wirtschaft sowie aus den Kreisen der Richter, Anwälte und Justizbeamten vertretenen Forderung auf Wegfall der Gerichtserlöse. Nach Ansicht der der Kammer gehörigen Wirtschaftskreise würde auch die Belebung der Gerichtserlöse nach sich ziehen, die voraussichtlich nicht minder belastend wären, als die seitdem. — Die Kammer fordert neben dem gärtnerischen Volk anzmeist bei der starken deutschen Abordnung, bei der sich auch zwei Vertreter des sächsischen Landesvertretung befinden. Das zeigt sich besonders bei dem Vortrage des bekannten Universitätsprofessors Karl Barth über „Kirche und Kultur“, und an dem programmativen Bericht von Viz. Steinweg über „Die Wohlfahrtsfrage“. Ferner wurden Jugendfragen, Evangelisation und Gefangenensfürsorge besonders behandelt.

* Aus der Tätigkeit der Handelskammer Dresden. Die Kammer empfahl dem Deutschen Industrie- und Handelsamt eine zurückhaltende Beurteilung der von einem Teil der Wirtschaft sowie aus den Kreisen der Richter, Anwälte und Justizbeamten vertretenen Forderung auf Wegfall der Gerichtserlöse. Nach Ansicht der der Kammer gehörigen Wirtschaftskreise würdet auch die Belebung der Gerichtserlöse nach sich ziehen, die voraussichtlich nicht minder belastend wären, als die seitdem. — Die Kammer fordert neben dem gärtnerischen Volk anzmeist bei der starken deutschen Abordnung, bei der sich auch zwei Vertreter des sächsischen Landesvertretung befinden. Das zeigt sich besonders bei dem Vortrage des bekannten Universitätsprofessors Karl Barth über „Kirche und Kultur“, und an dem programmativen Bericht von Viz. Steinweg über „Die Wohlfahrtsfrage“. Ferner wurden Jugendfragen, Evangelisation und Gefangenensfürsorge besonders behandelt.

* Der Vogel ist ein Stück Seimat. Einen nachahmenswerten Aufruf zum Schutz unserer Vogelwelt hat in diesen Tagen der Vorsitzende des Kreisjugendrates St. Goar erschaffen. Die erschreckende Verarmung der Vogelwelt, die durch Nachstellungen fast bis zum Aussterben bedroht steht, ist nicht nur notwendig.

Kaufung, alle Kreise der Bevölkerung und ganz besonders die Behörden aufzurufen, ihn in seinen Gemüthungen zu unterstützen, die schweren Verwüstungen zu helfen, die in der Kriegs- und Nachkriegszeit in der Vogelwelt sich zeigen haben. Der Vogel ist, so schreibt der Naturist, sein Heimat und — wer die Heimat nicht liebt und die Heimat nicht ehrt, ist ein Rumpf und das Glück in der Heimat nicht wert!

* Die Siedlungsgesellschaft im Monat April 1926. Um Kreisstadt Sachsen wurden im Monat April 200 Baugenehmigungen für Neubau mit Wohnungen erteilt, und zwar in den Regierungsbezirken Döbeln 66, Chemnitz 40, Dresden 98, Leipzig 56 und Zwickau 54. Diese 360 Neubauten, von denen 322 auf neue Bauplätze errichtet wurden, ließen insgesamt 1012 Wohnungen enthalten. Außerdem wurden 118 Baugenehmigungen für Um-, An- und Aufbauten mit insgesamt 178 Wohnungen erteilt, von denen 9 Not- und Begegnungsbauten mit 12 Wohnungen sein werden. Ausgeführt und baupolizeilich abgenommen wurden 256 Neubauten mit 816 Wohnungen. Unter den Bauten befinden sich 183 mit einem und 67 mit zwei Wohngeschossen und unter den Wohnungen 14 mit zwei, 156 mit drei, 442 mit vier und 186 mit fünf Wohngeschossen. 814 Neubauten waren Wohnhäuser, von denen 182 nur eine Wohnung, 88 zwei Wohnungen enthielten, also Ein- bzw. Zweifamilienhäuser waren. Weiterhin befanden sich unter den abgenommenen Neubauten 162 gemeinnütziger Art. Durch 59 Umbauten wurden 68 Wohnungen gewonnen, darunter 4 durch Not- und Hebeleben. Am Gebäudeabgang waren im April 8 Häuser mit 17 Wohnungen zu verzeichnen. Die Berichtszeit erbrachte insgesamt einen Anstieg von 967 Wohnungen (Monat April 1925: 415); davon entfielen auf die Städte Chemnitz 21, Dresden 230, Leipzig 218, Plauen 80 und Zwickau 84.

* Mautz. Die Einholung der neuen Glocken nach Mautz am Montagabend konnte bei günstigstem Wetter stattfinden. Der Wagen, auf dem sich die beiden Glocken befanden, war von der Jugend und der Schule prächtig mit Kornblumen und Grün geschmückt. Über die Glocken raste hoch ein grünes Kreuz. Der vierjährig geopferte Wagen wurde von der Bloßwitzer Ffarre aus von einem roten Zug Reiter und dem Kirchenvorstand begleitet. Die Bloßwitzer Glocken gaben das Feierliche und Läute. An der Mautziger Burgstraße hellte sich der Himmel. Als die Reiter folgten die Posaunenchor von Olsbach und Cains sowie der Militärverein von Seerhausen mit Fahne. Dem von Festzugstränen begleiteten Festwagen folgte die Schule, der Kirchenchor und die Einwohnerchaft von Mautz. Wie sehr sich die Kirchengemeinde auf die neuen Glocken freute, zeigte sich darin, wie der Ort geschmückt war. Durch die Ehrenporten, die zum Teil mit aus Blumen gebundenen Böcken gesetzt waren, ging der Festzug nach der Kirche. Dort übergaß noch einem gemeinsamen Gefange Herr Gutsbesitzer Seyffert als Vertreter der Spender die Glöcke der Kirchengemeinde. Herr Bürgermeister Kunath sprach als Vertreter der politischen Gemeinde. Herr Pfarrer Leidhold berichtete in seiner Ansprache, daß die früheren im Kriege abgelieferten, 1889 gegossenen Glocken aus dem Metall der ersten Mautziger Glocken, die aus dem 16. Jahrhundert kamen, hergestellt gewesen seien. Er deutete die Ursachen der Glocken, von denen die mittlere die Totengedächtnisglocke, die große die Begejade ist. Die letztere war besonders festlich ausgestaltet durch eine Motette der Kinder unter Leitung des Herrn Kantors Knoll und durch Vorträge der Posauenschöre von Cains und Olsbach. Die Weihe der Glocken wird am kommenden Sonntag vormittag 8 Uhr, stattfinden. Auch an dieser Freiheit werden, wie schon bei der Einholung, Gäste von nah und fern in Mautz sein. Moltzen die neuen Glocken immer so willige hören finden bei ihrem Ruf zum Gotteshaus und zum Gebet, wie sie fröhlich begrüßt werden sind.

* Rücktritt. Von einem Augenzeuge, dem wir die volle Verantwortung für die Meldung überlassen müssen, wird uns berichtet: „Am Sonntag vorm. verläufte der Werkführer G. aus Niederau in Mühlberg nach einem geringfügigen Vorwurf seines Neffen, rücklings auf der Straße durch einen Peter-Scheitholz zu erschlagen. Nur dem Zufall ist es zu verdanken, daß ihm der Anschlag nicht gelang. Nach dem Vorfall hielt sich der Angreifer in der Wohnung seines Neffen auf. Aus den Niedern und dem Verholzen des erstickten ging unzweckmäßig hervor, daß er das Zimmer nicht freiwillig zu verlassen gedachte, worauf der Angreifer durch Drohung mit einem Dolch aus dem Hause gewichen wurde. Die herbeigerufene Polizei hatte aber in diesem Falle kein Recht, einzuschreiten, weshalb dieser Vorfall noch ein gerichtliches Nachspiel haben wird.“

* Dresden. Schwerinfenspolitik. Das dem Sozialgebührigen Haus Herzogin-Garten Nr. 1 in soeben frisch gebrückten worden, da haben Bubenbände in baulichem Großraum mit roter Farbe ihre politische Weisheit dran gehängt und die neuerrichtete Wand zu einem Schandstück für die Umgebung gemacht. Die ganze Nachbarschaft ist empört über solchen rohen Verführungswahn, mit dem gewisse Schwerinfenspolitiker treiben, und wir fragen, wohin das noch führen soll, wenn den Roblingen nicht einmal gehörig auf die Finger gesloppt wird. Die betreffende politische Partei, in deren Dienste diese neue Stobheit geschehen ist, lehnt natürlich die Verantwortung dafür in tugendhafter Entrückung ab. Die Polizei aber scheint mutlos aussehen zu müssen, wie gewisse Bengel das Eigentum der Allgemeinheit rücksichtslos verwüsten.

* Dresden. Eine gestern hier stattgehabte Studentensammung, die auch von einer Anzahl Dozenten besucht war, nahm an den Vorgängen an der Technischen Hochschule Hannover Stellung und nahm mit überwältigender Mehrheit folgende Entschließung an: Die Studentenschaft an der Technischen Hochschule Dresden begrüßt auf freudige den Kampf der Studentenschaft der Technischen Hochschule Hannover gegen Prof. Lessing. Ein Charakter wie Prof. Lessing ist auf dem Lehrstuhl einer deutschen Hochschule unmöglich. Die Studentenschaft der Technischen Hochschule Dresden wünscht der Studentenschaft der Technischen Hochschule Hannover in ihrem Kampfe vollen Erfolg. Weiter wurde beschlossen, sofort eine Sammlung einzuleiten, die bereits einen namhaften Betrag erbracht hat.

* Dresden. Am Sonnabend nachmittag landete auf dem bissigen Flugplatz ein Flugzeug der Deutschen Luft Hansa A.G. unter Führung des Piloten Bongane, das den Fliegermann Ferdinand Mohr aus Plauen L. B., eine Dame von dort und das dreijährige Mädchen des Bauernmeisters Neumann mit sich brachte. Ein 30jähriger Flugzeug wird wohl eine Solleitheit bleiben.

* Dresden. Ein niedrigherriger Betrug wurde in im Anfang der dreißiger Jahre befindender unbekannter Mann, der sich als Gerichtsbeamter bzw. als Gefangenenausleger ausgab und erklärte ihr, er wolle ihr deren Scheiben, der sich zum Abtransport nach der Landesstrafanstalt Bautzen in der Gehungeneanstalt Dresden befand, verschiedene Gleisführungen und einen Zeitertrag der Strafe erwerben. Zweimal knöpfte der Schwinder jener Frau je fünf Mark ab und übergaß für einen Brief an das Justizministerium, der aber nur ein Beitragsblatt enthielt. — Große Belästigungen von Flugblattverteilern. In den Abendstunden und Nächten der letzten vergangenen Tage wurden mehrfach Flugblattverteilern bürgerlicher Kreise — so schreibt eine Dresdner Korrespondenz — von linken radikalen Elementen belästigt, bzw. gar infiziert. Am Montag erregte sich gegen 11 Uhr abends in der Nähe des Altmarktes ein ähnlicher Zwischenfall. Rote Frontkämpfer versuchten

einem Flugblattverteiler dessen Material zu entreißen, es kam bald zu erbitterlichen Differenzen. Ein herbeigehender Polizeibeamter wurde ernstlich bedroht, er entzog sich des Raumes auf den Hof. Als Verhandlung eingetreten, konnten schließlich zwei Männer nach der Sicherheitskollaboration in der Säbiersgasse hilflos werden, wo dann die weiteren Vorfällen erfolgten. Dieser nächtliche und auch politische Zwischenfall verursachte einen größeren Menschenauflauf. — Ein gefahrdrohender Dachstuhlausbruch wurde der Dresdner Feuerwehr am Dienstag gegen 10 Uhr vormittags aus dem Stadtteil Leuben gemeldet. Im Grundstück Stephensonstraße 20 (frühere Bahnhofstraße) war in einer der Dachkammern ein Schabenfeuer zum Ausbruch gekommen, das sich rasch ausbreiten konnte, zumal die Flamme dem dort aufgesetzten Dachrinnenumlauf aller Art und sonstigen leicht brannden Sachen eine reiche Nahrung liefern. Die Feuerwehr brachte drei Löschleitungen in Anwendung, es gelang bald die Gewalt des Feuers zu brechen. Nach reichlich dreißigminütiger Tätigkeit konnten die Löschgruppen wieder in ihre Wagen einrücken. Die Entzündungsurkunde dürfte auf unvorsichtigen Umgang mit einer Petroleumlampe zurückzuführen sein. — Wegen Verordnungen nach Patagr. 176 Absatz 3 GGGB. batte für der ja 80 Jahre alte frühere Bäcker und Bänkler, auktor. Meißnerleiter, Karl Lukas Höhler, vor dem Sächsischen Gericht Dresden zu verantworten. Der in der Meißnerstraße 4 wohnhaft gewesene Angeklagte wurde beschuldigt, daß er sich längere Zeit an zwei dreißigjährigen Schulmädchen in unchristlicher Weise gesäßlich vergangen, und daß er eines der Mädchen, nachdem deren Eltern auf eine andere Straße gezogen waren, in die Gegend von Göltzsch zu lokten verhant habe. Der gemeinschaftliche Urteil wurde an einem Jahr und einem Monat Gefängnis Gefangenstrafe verurteilt, auch geht er drei Jahre der bürgerlichen Ehrenrechte verlustig. (R—)

* Tharandt. Die Studentenschaft der vorlänglichen Hochschule zu Tharandt teilt mit: Die Studentenschaft der vorlänglichen Hochschule Tharandt wird am Dienstag durch Vermählungen von den Kollegien im Einvernehmen mit einem großen Teil der deutschen Studentenschaft befürworten, daß sie das Vorgehen der Studentenschaft der Technischen Hochschule Hannover in ihrem Abwehrkampfe gegen Prof. Lessing billigt und mit ihr der Meinung ist, daß ein solcher Mann nicht aus einem deutschen Professorenstuhl gehört.

* Grünhain. In letzter Zeit ist ein außäufiges Fleischverbot in der Nöde unterhalb Stadeberns zu bemerken gewesen. Tote Fische, auch solche von besonderer Größe, schwammen auf dem Wasser oder lagen, nachdem das letzte Hochwasser zurückgegangen war, auf den Wiesen, fröhlich ließen sich mühselig fangen. Man vermutet, daß schäßliche Abflussmäuse aus Fabrikbetrieben die Urfache seien. Sollte doch die chemische Untersuchung verhindern greifbare Unhygienekontrolle hierfür ergeben, so bleibt ein gerichtliches Nachspiel der Folge sein.

* Langenbogen (Sächs. Schweiz). Das schwere warme Wetter vom vergangenen Sonnabend und Sonntag batte viele Städter in unserer Gegend gezeigt. Der Besuch am „Babylinth“ war sehr regen; da der Dorfbach infolge vieler Regen der letzten Zeit ständig viel Wasser führt und infolgedessen der riesige Wasserfall (mit 12 Meter Höhe der höchste Sachsen), einen schönen Anblick bietet, war dort ebenfalls ein reger Verkehr. Am Sonntagabend gegen 9 Uhr entlud sich über unserer Gegend einige schwere Gewitter, begleitet von wolkenbruchartigen Regengüssen. Im Nu war der Dorfbach angefüllt, strömte über die Ufer und überflutete die Straße an mehreren Stellen. Bei einem Haushälter hatte die Feuerwehr schwere Arbeit, um Schweine und Hirsche in Sicherheit zu bringen. Größerer Schaden ist glücklicherweise nicht angerichtet worden. — In benachbarten Dörfern Klein-Cotta hatte der Blitz in einer Scheune eingeschlagen, die vollständig niedergebrannte. Dem Gütschbauer war schon vor einigen Jahren die Scheune ebenfalls durch Blitzschlag zerstört.

* Schmölln. Am Sonnagnachmittag stürzte am Elbtalwähler ein 28jähriger Tourist aus Treben ab und zog bei erheblichen Verletzungen zu. Er wurde mit dem Bestandsfahrtsanwalt einem Dresdner Krankenhaus übergeben.

* Bautzen. Festnahme von Brandstiftern. Als Brandstifter des am 6. April dieses Jahres in Cunewalde stattgefundene Wohnhausbrandes wurde von der Kriminalpolizei des Sohn des Befehlers, der 18jährige Maurerlebding Erich Henkel ermittelt, der das Haus auf Drängen seines Vaters, der ihm das Geschenk verabschiedet hatte, angezündet hat. Vater und Sohn wurden festgenommen.

* Bautzen. Ein Fest der Wendens. In dem deutschen Dorf Leubnitz, bekannt durch den blutigen Kampf zwischen Wenden und Deutschen, fand am Sonntag ein Fest der Wenden statt. Der „Schäßliche Postkönig“ schreibt darüber u. a.: „Wer am gestrigen Sonntag nach Leubnitz kommt und es vorher nicht gewußt hatte, daß Tausende von Wenden nach hier gekommen waren, um eine Fasnet zu feiern und ein Verbund zu feiern, der glaubte sich in ein ganz anderes fremdsprachiges Land versetzt. Die deutsche Sprache ist höchstens aus Höflichkeit für einen Tag weg verschwunden zu sein. Selbstverständlich verstand der „Fremde“, der sich am Sonntag nach Leubnitz verließ, kein Wort von dem Programm, daß die jugendlichen Postkönnige neben dem blauwestlichen Festabzeichen zum Käufe aufboten. Unter den Geläutern war auch die wendische Volksymbole vertreten. Doch man bei den drei Fahnen, welche das Festplakat präsentierten, sah die Farben blaurotweiß, grünweiß und blaugelb nebeneinander, nicht aber die Farbe des Deutschen Reiches, beruht wohl nur auf einem Versehen.“ — Aus einem anderen Bericht erläutert man, daß die Inschrift der neuverwiesenen Fahne lautete: „S. Bödöm za narod a wiadom“. Auf deutsch: Mit Gott für Vaterland, Kaufmann Bödöm begrüßte die Vertreter der nationalen deutschen Minderheit in Jugoslawien, die Abgeordneten des Stupischa Dr. Krafft und Dr. Grahl, Redakteur Skala-Berlin überbrachte Grüße der nationalen Minderheiten der Polen und Tschechen. — Vermunderlich ist es, daß nicht auch ein Tscheche die Größe seines großen Kulturovaltes übertrate und die Wenden zum Anstoß an Tschechen aufrufen wollte.

* Rengersdorf. 100 Jahre Militärverein. Sonntag, den 20. Juni, beging der Militärverein Rengersdorf die Feier seines hundertjährigen Bestehens.

* Leipzig. Wih. Hobbschule 1. Die große Menschenfreundin und Wohltäterin Miss Emily Hobbschule ist in England am 4. Juni gestorben. Miss Hobbschule hatte schon im Kurenkreis sich der Fürsorge für die Kurenfrauen und Kinder in den Konzentrationslagern gewidmet und im Weltkrieg eine Organisation zur Speisung der Kinder Kurenkreises geschaffen. Im weiteren Verlauf des Weltkrieges verlegte sie den Schwerpunkt ihrer Tätigkeit nach Leipzig, wo dann ihrer Bemühungen täglich 11000 Kinder in 84 Speisestätten gepeist wurden. Die Mittel für ihr großzügiges Wohltätigkeitswerk gewann sie durch Werbung in ihrer Heimat. Die Stadt Leipzig hat Miss Hobbschule seinerseits in tiefer Dankbarkeit für ihr wohltätiges Wirken durch Aufstellung ihrer Büste im Neuen Rathaus geehrt.

* Leipzig. Über eine neuere Beschädigung des Bismarckdenkmals, an dem sich schon verschiedentlich Bubenbände vergangen haben, meldet der Polizeibericht: Durch einen patrouillierenden Polizeibeamten wurde am 13. dieses Monats bemerkt, daß am Bismarckdenkmal der aus Eisen geschnittenen Gedenktag, der von der rechten Hand der Schmiedefigur zum Standbild Bismarcks emporgehoben wurde, abgerissen und gestohlen worden ist. Ursprünglich befand sich an dieser Stelle ein Kranz aus Bronze, der aber auch vor Jahren von einem Denkmals-

schänder gestohlen wurde und durch den jetzt gestohlenen Zweig ersetzt worden war. Ein bestimmter Tag, an dem die Gewalttat verschwiegen ist, war nicht festzustellen. — Da der Donnerstag nicht gleich an der Angerbrücke eine Kraftdrohöde mit einem unbelaubten Straßenbahngespann zusammen, der im Begriffe war, in das Straßenbahndepot einzufahren. Die Kraftdrohöde wurde bei dem Zusammenstoß vollständig zerstört, während der Führer und ein Wagenführere trug nach dem bisherigen Erinnerungen keinerlei Schaden. Er hatte sich den Unfall aber so zu Herzen genommen, daß er, wie aus einem am Unfallsorte zurückgelassenen Bettel bewege, Selbstmordgedanken hegt.

* Leipzig. Opfer eines Autounfalls. Von den insgesamt verletzten vier Personen sind in vergangener Nacht die Oberbaur, sowie der sechsjährige Sohn des Autohofers Wolfgang aus Chemnitz ihren Verletzungen im Krankenhaus erlegen. Sehr bedenklich ist noch der Zustand des 8-jährigen Mädchens, welches die Geschehnisse mehr bestehen dürfte.

* Stein im Chemnitztal. Schadenfeuer. Aus noch nicht ermitteltem Ursache brach in der Holzschneide des Gütschbauer ein Schadenfeuer auf, das mit derartiger Intensität um sich griff, daß die herbeigeeilten Bewohner den Feind nicht bekämpfen konnten. Die Scheune brannte mit sämtlichen Vorräten an Stroh und Korn, sowie verschiedenen wertvollen Maschinen vollständig nieder.

* Saalburg. Weihe der Chemnitzer Jugendberge. In schlichter, aber erhabender Feier wurde hier am Sonnabend und Sonntag die im Mortelgrund errichtete Chemnitzer Jugendberge in Gegenwart zahlreicher Chemnitzer Jugendberge geweiht.

* Klingenthal. Eine noch nicht aufgelöste Verstüttungsermittlung erregt die Gemüter der Stadt. Hier ergab der 18jährige Kurt Scher. Die Sektion der Leiche hat ergeben, daß Trichinose als Todesursache vorläufig nicht in Betracht kommt. Bei verschiedenen Fleischern wurden die Fleischbestände untersucht. Bedingt bei einem 4 Wochen lagenden Schwein wurde Trichinose festgestellt. Der Schinken trägt den Stempel des Klingenthaler Fleischbeschauers. Dieser wurde in Haft genommen.

* Delitzsch. Auf dem Konsoldachbache wurde der Bergarbeiter Richard Sitzel von bereinbrechenden Schlägen verletzt. Sitzel war am Dienstag gegen 10 Uhr auf dem Konsoldachbache vorläufig nicht in Betracht kommt. Bei verschiedenen Fleischern wurden die Fleischbestände untersucht. Bedingt bei einem 4 Wochen lagenden Schwein wurde Trichinose festgestellt. Der Schinken trägt den Stempel des Klingenthaler Fleischbeschauers. Dieser wurde in Haft genommen.

* Bad Elster. Motorradunfall. Am Sonnabend Abend fuhr am Mühlhäuser Friedhof ein mit zwei Personen besetztes Motorrad gegen das elterne Geländer. Beide Fahrer kürten vom Rad und blieben bestimmt liegen. Der Führer des Rades, der 21jährige Gütschbauer-Johann Werner Friedrich aus Adorf erlitt schwere Verletzungen und liegt in einem Sanatorium in Bad Elster. Sein gleichaltriger Freund, der Hilfsarbeiter Walter Niedel aus Adorf, verstarb bereits an den erlittenen schweren Verletzungen.

* Halle. Kommunistische Radauftanz im Stadtzentrum. In der Stadtverordnetenversammlung am Montag standen nur geringfügige Anträge zur Debatte. So befahlte man sich mit verbündeten baulichen Veränderungen im Straßenbau, die lediglich lokale Bedeutung haben. Die ganze Debatte stand jedoch unter dem Zelldienst der kommunistischen Rückenbildung, wobei die Kommunisten keine Legitimität aussiehen, Propaganda in ihrem Sinne zu treiben. Sehr ursig wirkte ein Antrag der R. V. D. nach dem der Magistrat durch öffentliche Anschläge und durch Pressemitteilungen die Hallische Bürgerschaft aufzurufen sollte, sich am 20. Juni am Volksscheid zu beteiligen. Als der Stadtverordnetenvorsteher diesen Antrag vorlas und bekannte, daß er ihn nicht zur Debatte stelle, da er die Kompetenzen einer Stadtverwaltung übersteige, veranlaßten die Kommunisten im Saal und auf den Tribünen einen ungehörenden Lärm und bestürmten den Vorsteher, der eben nie seine Hände verlor. Er erklärte die Sitzung für geschlossen, trog aller Proteste der roten Gewissens. Die Soldaten riefen aber doch etwas ironischeres vorgenommen zu haben, denn jeder war mit einem Bündel alter Geldscheine aus der Inflation bewaffnet, die nun auf den Präsidenten geworfen wurden, so daß der Saal von einer Papierflut bedeckt war. Die Wut ist begreiflich, wenn man bedenkt, daß die Kommunisten die Sitzung zu einer großen Agitation ausgestalten wollten, auf die ihre Anhänger warteten.

Beschläge zur Flaggenfrage.

Berlin. (Kunstspruch.) Der Reichstag befindet sich in den letzten Wochen aus allen Teilen Deutschlands und von Angehörigen aller Stände und Berufe Vorschläge für eine deutsche Einheitsflagge zugegangen. Bei der Sitzung der Einheitsdeputation ist es nicht möglich, einzeln zu antworten. Es sei daher auf diesem Wege für die Anregungen und den in ihnen fast leidenschaftlich bekundeten Wunsch nach einem alle Deutschen vereinigenden Symbol der Vaterlandsliebe Gedankt.

Lebte Kunstspruch-Meldungen und Telegramme

vom 16. Juni 1926.

Weiße Dr. Stresemann nach Hagen und Dortmund.

Berlin. (Kunstspruch nach 2 Uhr.) Die Meldung, daß der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann sich nach Düsseldorf begeben habe, bestätigt sich nicht. Er hat sich nach Hagen und Dortmund begeben, um einer Sitzung der dortigen Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei beizutreten. (S. 1. Hauptblattseite.)

Erneute Schriftkästchenbeschlagsnahme in Essen.

Berlin. (Kunstspruch.) Die im Zusammenhang mit den polizeilichen Haustürsuchungen bei mehreren Industrieanlagen des Ruhrgebiets beschlagnahmene Schriftstücke waren, wie gemeldet, durch Verfügung des Amtsgerichts Essen wieder freigegeben worden. Nach einer Meldung des B. T. hat nunmehr der vom Reichsgericht bestellte Untersuchungsrichter die Schriftstücke erneut mit Beschlag belegt.

Wiederbeschaffung der Vorlesungen in Hannover.

Hannover. (Kunstspruch.) An der Technischen Hochschule ist heute der normale Vorlesungsbetrieb wieder aufgenommen worden. In Sonderfällen ist es nicht gekommen.

Verschiebung der Bonner Weiße Dommergasse.

Paris. (Kunstspruch.) Géo de Marais meldet, daß anlässlich der Ministerkonferenz die geplante Weiße des Präsidenten der Republik Dommegasse, der sich am 22. Juni in Begleitung des Ministerpräsidenten Bréard nach Bonn begeben wollte, aufgezögert werde, denn das neue Radlnett werde nicht vor Sonnabend früh geöffnet werden können.

Bergbrauerei Riesa

empfiehlt
ihr anerkannt
bevorzugtes

Pilsner

vorsätzlich an Güte und wohlbekömmlich

Telefon:
93 u. 94

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

2 billige Norwegen- Fahrten

im Juli und August 1926

mit dem beliebten Doppelschrauben-
+ Salondampfer "LÜTZOW" *

Unterbringung nur in 1- bis 3-bettigen
Kabinen / Vorzügliche Verpflegung
und Bedienung / Landausflüge nach
den schönsten Punkten Norwegens

Fersangen Sie kostenlose Auskunft und
illustrierte Prospekte durch unsere Vertretungen

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
In Riesa: Wilhelm Frenzel Nachf., Wettinerstr. 2

Erfinder — Vorwärts

strebbende gute Verdienstmöglichkeit?
Aufklärung u. Anregung geb. Broschüre
"Ein neuer Geist"

gratis d. Erdmann & Co., Berlin, Königgrätzer Str. 71

Vereinsnachrichten

Kriegerverein "König Albert" Riesa. Zum Ehren-
geleit für Kamerad Paul Grohmann stellen die
Kameraden morgen Donnerstag, 12 Uhr in
Hennigs Restaurant, Niederalsterstraße.

Turnverein Riesa. Zum Ehrengeleit für seinen
verstorbenen Vereins-Mitglied Paul Grohmann
stellt der Verein mit Fahne Donnerstag, den
17. Juni, 12 Uhr nachm. am Wettiner Hof.
Ampelion. Zum Trauergesell und Trauergesang
unseres Sangessbruders Paul Grohmann stellt
der Verein Donnerstag nachm. 12 Uhr Elbterr.
NSV. — SC. Otter. Heute kein Turnen. Don-
nerstag bereits 18 Uhr Jugendturn. — 8 Uhr
Mannschaftsvers. 1. Elf. — 8 Uhr Beisprechung
NSV-Mitgl. sowie Interessenten für Schwimm-
sport. — 9 Uhr Pfarrhausdik. Alles Bürger-
Gewerbeverein. Freitag, 18. d. M., abends 8 Uhr
Veranstaltung im Wettiner Hof, u. Vereins-
L. O.: Eingänge, Neuwahlen zum Ausschuf,
Wahl von 2 Rechnungsprüfern, Verschiedenes.
Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Schuhmacher-Zunft Riesa. Stellen zum Be-
gräbnis des Kollegen Grohmann Donnerstag
nachm. 12 Uhr Wettiner Hof. Zahlreiche Be-
teiligung Ehrengäste.

Priv. Schuhengesellschaft Riesa.
Infolge Ablebens unseres Kame-
raden Paul Grohmann ist es Ehren-
pflicht eines jeden Kameraden, am Be-
gräbnis, welches morgen Donnerstag
nachm. 2 Uhr erfolgt, recht zahlreich teilzunehmen.
Stellen in Uniform Wettiner Hof 1 Uhr mittags.

Der Vorsitz.
Das für heute Mittwoch abend angefeierte Ver-
gnügen fällt der Trauer wegen aus. D. O.

Amtliches.

Paul- und Käuferseuche ist ausgebrochen unter
dem Viehbestande von Gustav Krebsmar
in Streuonen.

Auf die bereits erlassene Bekanntmachung der
Amtshauptmannschaft wird Bezug genommen.

Großenhain, am 15. Juni 1926.

Die Amtshauptmannschaft.

Herr Arthur Hanel in Mühlberg beauftragt
in seinem Grundstück Orts-Nr. 40 für Mühlberg
eine Röckenschlächterei zu errichten. Gemäß § 17 der
Heilsgewerbeordnung wird dies mit der Auf-
forderung bekannt gemacht, etwaige Einwendungen,
soweit sie nicht auf Privatrechtsstücken beruhen, bei
diesen Verlust binnen 14 Tagen vom Erstellen
dieser Bekanntmachung an gerezchnet, hierher an-
zubringen.

Großenhain, am 15. Juni 1926.

2880 G. Amtshauptmannschaft.
In das Güterrechtregister ist heute auf Seite 177
eingetragen worden, daß die Verwaltung und Aus-
lieferung des Kaufmanns Georg Walter Friedrich in
Riesa an dem Vermögen seiner Ehefrau Emma
geb. Baur durch Gewertrag vom 4. Juni 1926
ausgeschlossen worden ist.

Amtsgericht Riesa, am 9. Juni 1926.

Bei unterzeichnete Behörde sind die Instand-
setzungsarbeiten für Fußbekleidung ab 1. 7. 26
zu vergeben.

Interessenten erfahren näheres tgl. von 10 bis

12 Uhr vorw. durch Sächs. Landes-Polizei

Standortverwaltung Riesa — Wirtschaftsamt —.

Trockenes Brennholz

in Scheiten und Stößen
liefern billig

Robert Hanewald & So.
Fernruf 181.

Neue und gebrauchte
gebräuchte
Wasserflaschen
von 15 Liter aufwärts,
Säuer, Säuer für Zauben-
säuer, Säuer u. Weißsäuer
empfiehlt billig. Auch
werb. alle Reparaturen u.
Reinigungen ausgeführt.

J. Klose, Böttcherer
Riesa-Weida.

Möbel

neu und gebraucht
stets billig zu verkaufen.

Oskar Messer
Riesa, Brückstraße 4.

Warzen!

Leberseide, Zitronenwurz, Pulver- und Kohlenseide,
Hühnerwurz bestellt un-
fehlbar Winters Universal-
mittel "Sotto". Verkauf:
Central-Drog. Börster,
Hauptstr. 67, Börsen.

Gut-
erhalt. Bettstelle m. Matratze
billig zu verkaufen
Eberlich, Wettinerstr. 29.



So klein

ist ein Päckchen WRIGLEY P.K.
Kau-Bonbons. Es lässt sich bequem
in der Tasche unterbringen.

Stets willkommen zur Erfrischung von
Mund und Atem, besonders nach dem
Essen, Trinken und Rauchen.

Dauerndes angenehmes Aroma, appetit-
anregend, Verdauung fördernd.

Von vielen Ärzten und
Zahnärzten empfohlen!

Päckchen — 4 Stück — 10 Pf. überall erhältlich!



WRIGLEY AKTIEN-GESELLSCHAFT, FRANKFURT A.M.

W. geräuchert. Blaf	Blündern, Std.
W. - - Blündern, Std.	12 Wg. an
W. - - Matzen	Matzen
W. - - Schleibündlinge	Schleibündlinge
W. - - Seringe, Std	15 Wg. an
Goßneine Waschsehinge	Waschsehinge
W. Neue saure Gurken	Stück 15 Wg. an
W. sauer	Stück 12 Wg. an
W. sauerkraut	W. sauerkraut
Ernst Schäfer Nachf.	Ernst Schäfer Nachf.

Erhalte dieser Tage noch
1 Wagon gutes Heu (alte Brüte)
und erbitte Bestellungen.

P. Fritz Nöhle, Telefon 485.

Obst-Verpachtung.

Dienstag, den 22. Juni, nachm. 2 Uhr
folgt die Obstanhöhung des Rittergutes Görzig meist
bietend vergeben werden.

Veranstaltungsort: Rittergut.

Rieker, Rittergut Görzig.

Einkochapparate	Einkochgläser
Gummiringe	empfiehlt
A. Kuntzsch	Hauptstraße 60.

empfiehlt

A. Kuntzsch

Hauptstraße 60.

empfiehlt

A.

Bem nutzt die Enteignung?

Gleich zu Anfang die Beantwortung dieser Frage: Niemanden. Weder den Kriegsverlieren, noch den verarmten Arbeitern, noch den Inflationsschädigten oder auch nur irgend einem Teil des deutschen Volkes oder dem deutschen Volk selbst. Die Kommunisten haben zwar mit Aufwand ihrer ganzen Phantasie ausgerechnet, daß das gesamte Vermögen sämtlicher deutscher Fürsten weitestgehend ja sogar drei Milliarden Goldmark betrage. Aber dieses Phantasiaproduct ist in jedem Falle falsch. Ein heller Grundbesitz ist darin auch durchschnittlich auf 2000 Mark geschlagen worden, doch heißt, ein Morgen zu 500 Mark. Nicht nur jeder Landwirt weiß, daß das zuviel ist, schon die Hälfte kann man nicht für den Durchschnitt rechnen. Das doch der preußische Staat im Laufe der letzten Monate erklafft hat, dessen Preis höher ist als überall, mit 400 Mark für den Morgen erworben! So kann die Ausstellung von vorbereitet 150000 Hektar mehr als vorhanden sind. Ferner sind zwar 100 Schlösser berechnet. Ausgezählt könnten dagegen nur 77 werden. Und schon unter dieser Zahl befinden sich Ruinen und verfallene Burgen, auch kleine Wohnhäuser, die höchstens einen Wert von je 5000 Mark haben, die die Kommunisten aber trotzdem in Baustein und Bogen mit je 5 Millionen bewerten! Und wie sollte dieser Betrag in das Geld verwandelt werden? Wer sollte die Schlosser, die zum Teil nicht bewohnt, kaufen? Deutsche jedenfalls nicht! Es können höchstens Kriegsgewinner oder Ausländer in Frage. Die Ausstellung zählt auch Kunstsäle her, die zum größten Teile schon seit den Vätern oder Stiftungen gehörten; Kapitalvermögen wird nach dem Kriegstand berechnet, während doch die Fürstenvorwerke, ebenso wie alle anderen, durch die Inflation zerstört sind. So haben zum Beispiel die Hohenzollern von 88 Millionen Kapital nur noch eine Million aus der Inflation für sich herübergereitet. Aber selbst, wenn man von diesen Unrichtigkeiten absehen könnte, würde eine Verteilung des Fürstenvorwerks niemandes Wohl wirklich fördern. Selbst wenn es gelänge, sämtliches Eigentum der Fürsten zu Geld zu machen — was unmöglich ist — und zu verteilen, würde jeder Deutsche nur etwa den Wert einer Mühle oder von einem Haar Pantoffeln bekommen, jedenfalls noch nicht genug, um sich ein Hemd zu kaufen. Auch die Dienste der Kriegssieger und die Gewerkschaftsunterstützung würde das Reich nicht erhöhen können, wenn es das Eigentum der Fürsten konfiszieren würde. Schon diejenigen wohlblich nicht sehr hohen Beträge für die 2^{1/2} Millionen Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener legen dem Reich eine jährliche Ausgabe von 500 Millionen Mark auf. Die Gewerkschaftsfürsorge belastet das Reich monatlich mit 50 Millionen Mark, das heißt, jährlich 600 Millionen Mark. Dann dürften nach sozialistisch-kommunistischem Plan auch noch die Klein- und Sozialrentner nicht zu kurz kommen, die Landarbeiter, Handarbeiter und Kleinbauern mühten durch Ausbildung berücksichtigt werden, — furs, keinen wäre geholfen. Nur die Kommunisten hätten einen Gewinn. Denn ihnen ist es gelungen, durch Aufspaltung dieser ganzen Volksbewegung eine Krise auszulösen, die es ihnen gestattet, im Trüben zu fischen. Das deutsche Volk hat es in der Hand, diese feste durchschlagende Pläne aufzuhängen zu machen.

Die deutschen Fürsten im Weltkrieg.

Die Propagandisten der Fürsteneinteilung haben bei ihren Bemühungen den traurigen Mut aufgebracht, wahllos Lügen, Unrichtigkeiten zusammenzutragen, die diesen Stand in den Augen des deutschen Volkes verächtlich machen sollte. Es ist vielleicht einmal ganz gut nachzuprüfen, wo die deutschen Fürsten waren, als das deutsche Volk in seinem arduen Kampf gegen seine ausländischen Widersacher stand. Wo blieben die Fürsten im Weltkrieg? Eine sehr bittere Antwort liefert die Verlustliste. Die Namen einiger Fürsten, die im Kampf für ihr Vaterland im Weltkrieg fielen: Prinz Heinrich von Bayern, Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen, Prinz Maximilian von Hessen, Prinz Friedrich Karl von Preußen, Prinz Karl Anton von Hohenzollern, Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe, Prinz Ernst zur Lippe, Prinz Heinrich XII. Neuk J. L., Prinz Heinrich XXIV. Neuk J. L., Prinz Heinrich XXVI. Neuk J. L., Prinz Heinrich XXXVIII. Neuk J. L., Prinz Albert von Sachsen-Weimar-Eisenach, Prinz Friedrich von Sachsen-Weiningen, Prinz Ernst von Sachsen-Weiningen, Prinz Moritz Georg zu Schaumburg-Lippe, Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe, Prinz Wolrad Friederich zu Waldeck und Pyrmont. Ebenso fielen noch 15 andere Söhnen aus ehemals reichständigen Geschlechtern. Es sind prozentual gefallen: 39 v. H. aller aktiven Offiziere, 33 v. H. aller Fürsten einschließlich der Mitglieder reichständiger Geschlechter, die in der Front standen, 17 v. H. aller Fürsten regulärer Häuser, die für die Front verwendbar waren, 14 v. H. aller Mannschaften und Unteroffiziere des Heeres. Wird man nach Zahlen dieser traurigen und bitteren Zahlen noch den Mut haben, die ehemaligen Fürstenhäuser zu schmälen und ihnen auch das kleinste Recht zu nehmen, das jedem Staatsbürger gegeben ist?

Sachsen's christliche Elternschaft zum Volksentscheid.

Vor am 13. Junit 1926 in Dresden versammelte Gesamtvertretung der christlichen Elternvereine und Elternmitglieder aller Schulbezirke des Landesserverbandes der christlichen Elternvereine Sachsen rief zum Volksentscheid über Fürsteneinteilung seines christlichen Elternvereins, christlichen Elternmitgliedern, allen christlichen Eltern und dem gesamten christlichen Volke zu:

Wollt Ihr, daß durch die Fürsteneinteilung die Reichsunabhängigkeit (wie z. B. auch bei der von uns beherbten Regelung des Schulweises nach Artikel 145 2 der Reichsverfassung) im Reich zur Regel werden soll? Unter ihr müssen wir ja schwer z. B. auch hinsichtlich des Schulweises leiden!

Rein, daß wollt Ihr nicht!

Darum deutet an das 2. Gebot, das nach unserer Überzeugung unsere Kinder in der Schule lernen sollen:

„Du sollst nicht degehren Deines nächsten Hauses.“

Darum enthaltet Euch am 20. Junit der Stimmab-

Zum Fall Beßling.

Hannover, 15. Juni. In einer vom Magistrat heute zum Fall Beßling geführten Enthüllung, die dem preußischen Minister Seeler übermittelt worden ist, heißt es u. a.: Der Magistrat hat bereits am 11. dieses Monats baldin Stellung genommen, Beßling solle in persönlicher Verhandlung durch den Oberbürgermeister erzählt werden, von seinem Lehramte freiwillig aufzugeben; Prof. Beßling hat aber die Abgabe einer Rücktrittserklärung abgelehnt, jedoch in anderer Beziehung Erklärungen abgegeben, die unseres Erachtens die sofortige Löschung des Kreises herbeiführen müßten. Prof. Beßling hat erklärt, daß er innerlich schon längst auf die Dogmarum verzichtet habe und sich völlig frei

fühle. Für ein weiteres geheimes Wirken als akademischer Lehrer fehlt ihm also die Hauptvorwurfsbasis, nämlich die innere Verführung. Damit muß der Streit nach den Erklärungen Prof. Beßlings selbst als gegenstandslos bezeichnet werden. Wenn die Staatsautorität in diesem Falle weiter eingesetzt würde, so würde sie vor nichts angewandt werden. Der Magistrat bitte weiter, ihm in dem zu erwartenden Bescheide zu bestätigen, daß die dem Oberbürgermeister von Herrn Prof. Beßling wiedergegebene angebliche Neuherierung des preuß. Herrn Ministers, die Sicherheit des Magistrats sei in dem Streitfalle gleichgültig, der Wahrheit anwiderräuft, denn unmöglich wird der Herr Minister der Stellungnahme der Behörde einer Großstadt wie Hannover drohenden Brüche kein Gewicht beilegen.“

Prof. Beßling reist nach Berlin.

H Berlin. Nach einer Meldung der „Voss. Zeit.“ aus Hannover reiste Prof. Beßling auf telegraphische Einladung gestern nach Berlin, um mit dem preußischen Justizminister und dem Ministerpräsidenten zu verhandeln. Er erklärte dem Vertreter der „Voss. Zeit.“, seine kurze Unterredung mit dem Oberbürgermeister Dr. Mengen sei trog seiner Bitte ohne Bezug vor sich gegangen. Es sei ihm ein Schriftstück zur Unterschrift vorgelegt worden, daß seinen Bericht enthielt, das er aber nicht unterschrieben habe. Gleichzeitig wandte er sich gegen das Protokoll, das nur nachträglich und ohne sein Wissen aufgelegt worden sein könne und in dessen zweitem Teil ihm Worte untergeschoben würden, von denen nicht ein einzelnes gesprochen worden sei.

Politische Tagesübersicht.

Orientexpresskonferenz in Baden-Baden. Im Baden-Badener Kurhaus tagt gegenwärtig eine auf drei Tage berechnete Konferenz zur Verteilung des Fahrplans des Personen- und Gepäcktarifs der großen internationalen Expresslinien, nämlich Orient-Express und Schweiz-Alpen-Express. Alle daran beteiligten in- und ausländischen Eisenbahnverwaltungen sind vertreten.

Die Reichswehr hält sich politischen Verhandlungen fern. Zu der Angelegenheit der Teilnahme von Reichswehrangehörigen an einer Regimentsfeier des Vereins ehemaliger Angehöriger des Ersten Gardelements zu Potsdam in Potsdam hören wir von zuständigen Stellen, daß an der eigenlichen Regimentsfeier Reichswehrangehörige nicht teilgenommen haben. Den Heeresangehörigen war lediglich gestattet, einer Ehrengabe der Gefallenen an dem Denkmal beizuwollen. Da bei dieser Verhandlung der zugesicherte unpatriotische Charakter nicht gewahrt ist, so werden Anträge des betreffenden Vereins, Angehöriger des Heeres die Teilnahme an seinen Feiern zu gestatten, keine Berücksichtigung mehr finden.

Die Verhaftung demonstrierender Beamter in Paris. Bei den Kundgebungen der Beamten wurden laut Meldung der Morgenblätter insgesamt fünfzig Personen verhaftet, doch werden nur zwei in Haft behalten. Auch der Vorsitzende des Steuerbeamtenverbandes, Piquem, dessen Verhaftung, als sie unter den Beamten bekannt wurde, zu ereigneten Auseinandersetzungen zwischen den Demonstranten und der Polizei führte, wurde im Laufe des Abends wieder auf freien Fuß gesetzt.

Der abgeordnete Romodi zum polnischen Eisenbahnminister ernannt. Der Ministerpräsident und Eisenbahnminister Bartel hatte wegen Arbeitsüberlastung das Portefeuille des Eisenbahnministeriums dem Präsidenten der Republik zur Verfügung, der an seiner Stelle den Abgeordneten der demokratisch-christlichen Partei Romodi zum Eisenbahnminister ernannte. Romodi ist auch Sekretär des demokratisch-christlichen Sejmklubs. Bei den Präsidentschaftswahlen hatte dieser gegen die Kandidaturen Piłsudski und Moscicki gekämpft. Obgleich Romodi nunmehr aus seinem Club ausgetreten ist, wird seine Ernennung in polnischen Kreisen doch dahin ausgelegt, daß die gegenwärtige Regierung angesichts der Zurückhaltung der polnischen Unionen versucht, auf der rechten Seite des Hauses Unterstützung zu gewinnen.

Europäische Maßnahmen gegen ausländische Konferenzvertreter. Dailin Express berichtet, daß die deutschen und ungarischen Vertreter für eine internationale Konferenz der Arbeiter im Baumgewerbe, die morgen in London eröffnet werden sollte, keine Visa für die Einreise nach England erhalten hätten. Wie verlautet sei dieses Vorgehen die Folge einer amtlichen Untersuchung ihrer Tätigkeit. Die Organisationen hätten daraufhin die Konferenz abgeagt.

Vertreibung des türkischen Landwirtschaftsministers mit Dr. Haldane. Der türkische Landwirtschaftsminister Sabri Bey batte in Begleitung des türkischen Botschafters Kemal Eddin Sami Pasha dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft einen längeren Besuch ab. In der Unterhaltung wurde die Lage der beiden seitigen Landwirtschaft erörtert; insbesondere befaßte sich die Aussprache mit der Frage der Technisierung der Landwirtschaft. Auch die Türkei will die Einführung technischer Hilfsmittel in der Landwirtschaft in verstärktem Maße fördern und wendet dabei ihr Interesse unserer deutschen Landmaschinenindustrie zu.

Aus der Berliner Diplomatie. Der lettändische Gesandte Dr. Voit hat Berlin verlassen. Während seiner Abwesenheit führt der mit den Funktionen des Regierungsrates betraute Generaldirektor Kremerich die Geschäfte der Gesandtschaft.

Die Sicherung der Getreideversorgung in Frankreich. Die Kammer beriet gestern über den vom Landwirtschaftsminister Vinet eingereichten Gesetzentwurf über die Sicherung der Getreideversorgung, der die Regierung ermächtigt, bis zum 2. 8. d. J. die Erhebung der Einfuhrzölle auf gewisse Getreidearten ganz oder teilweise einzuführen. Der Landwirtschaftsminister erklärte, der Brotpreis sei in Frankreich der Maßstab der Lebenshaltungskosten, und es könnten schwere soziale Krisen entstehen, wenn der Brotpreis dauernd steige. Der Minister teilte ferner mit, daß für die Einfuhr von Getreide die Schaffung einer besonderen Zentralstelle in Aussicht genommen sei. Nach längerer Aussprache wurde der Gesetzentwurf unverändert eingeschlagen.

Erregung bei den englischen Arbeiterpartei. Wie aus den Wandergängen des Unterhauses berichtet wird, herrschte bei der Arbeiterpartei Erregung über die Rede des Premierministers. Es wird erklärt, Baldwin habe die Wirtschaft und die Bergwerksbesitzer in ihrer Hartnäckigkeit ermutigt, ohne irgendwelche politischen Vorschläge zu machen. Wahrscheinlich wird daher die Opposition bald die Bestimmung eines Tages für die Debatte beantragen, in der ein Plakatvorschlag gegen den Premierminister erörtert werden soll.

Der Berliner Haushalt abgelehnt.

H Berlin. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurde gegen 10%, Uhr abends der Gesamthaushalt der Stadt Berlin mit 88 gegen 88 Stimmen abgelehnt. Dagegen stimmten die Deutschen Nationalen, die Völkischen, die Wirtschaftspartei, das Zentrum und die Kommunisten. Die Deutsche Volkspartei und die Demokraten beantragten eine dritte Lesung, der auch zugestimmt wurde.

Konstituierung der Deutschen Luftbank.

H Berlin. Die Deutsche Luftbank A.-G. hielt gestern hier ihre konstituierende Generalversammlung ab. Außer den Interessen der an den Stammgesellschaften Deutscher Aero-Cloud A.-G. und Junkers-Luftverkehr A.-G. beteiligten Aktionären sind diejenigen des Reichs, der Länder und sämtlicher deutschen regionalen Luftverkehrsgeellschaften, die in dem neuen Unternehmen zusammengeschlossen, das Gesamtkapital der Deutschen Luftbank stellt sich jetzt auf 25 Millionen Reichsmark. An der Spitze des Aufsichtsrates steht ein neuwähltes Präsidium, dessen Vorsitz dem Direktor der Deutschen Bank Dr. Go. v. Strauß, bisheriger Vorsitzender des Deutschen Aero-Cloud, übertragen worden ist. Stellvertretender Vorsitzender ist der bisherige Vorsitzende der Junkers-Luftverkehrs A.-G., Generaldirektor Beck (Dessau). Dem Aufsichtsrat gehören insgesamt 64 Mitglieder an, unter ihnen die führenden Persönlichkeiten aus Handel, Industrie, Verkehr und den beteiligten Ministerien. Für einen besonderen technischen Beirat sind die hervorragendsten Vertreter der Flugzeug- und Motorenindustrie, Gelehrte und Vertreter der auf dem Gebiete des Flugzeug- und Motorenbaues führenden Technischen Hochschulen, vorgesehen.

Deutsch-französisches Aufwertungsübereinkommen.

H Berlin. Zwischen der deutschen und französischen Regierung ist ein Abkommen über die Durchführung der deutschen Aufwertungsmaßnahmen abgeschlossen, das am 4. d. M. in Berlin ratifiziert worden ist. In dem Abkommen wird der Grundzweck der Weltbegünstigung auf dem Gebiete des Aufwertungsreiches vereinbart. Die französische Regierung gibt den deutschen Staatsangehörigen die bisher auf Grund des Berliner Vertrages unter Auswanderung gestellten deutschen Markanleihen frei; sie empfängt dafür von dem Einlösungsbetrag, den die deutschen Gläubiger dieser Anleihen nach dem deutschen Ablösungsgesetz auf die freigegebenen Anleihen erhalten, soweit die freigegebenen Anleihen Reichsanleihen sind, ein Viertel, soweit sie Länder- oder Gemeindeanleihen sind, die Hälfte. Des Weiteren bringt das Abkommen eine Aufwertung der deutschen Staatsangehörigen gehörenden Markanleihen, die elsässisch-lorraine gehörende Gemeinden vor dem Waffenstillstand ausgegeben haben. Über die Durchführung des Abkommen wird das Weitere später bekannt gegeben werden. Die Interessenten wollen daher von Anfragen bis auf Weiteres absehen.

Moskau und die englische Note.

H Moskau. (Meldung der Telegraphenagentur der Sowjetunion.) Die Moskauer Presse veröffentlicht das englische Memorandum über die Unterführung für die englischen Arbeiter. Somit erhält eine Antwort der Sowjetregierung, die die Haltlosigkeit der Beschuldigungen des Memorandums aufklären werde. Das Blatt erklärt, daß die englische Regierung davon abgesehen habe, die aus der Luft geäußerten Behauptungen eines Teiles der englischen Presse und einiger Regierungsmitglieder in das Memorandum aufzunehmen, wonach die Sowjetregierung den Streitenden Geld überwiesen habe soll. Wenn das Memorandum darauf hinweist, daß das Finanzministeriat dem Gewerkschaftsrat die Überweisung von Arbeiterpensionen nach England erlaubt habe, so müsse demgegenüber festgestellt werden, daß die Sowjetregierung Geldüberweisungen ins Ausland nicht verbietet, sondern nur regelt. Sendungen von Gewerkschaftsgeldern, welche nichts mit dem Staatsregiment zu tun haben, seien weder Einschränkungen noch einer Regelung aus staatsökonomischen Gesichtspunkten unterworfen. Das Memorandum steht in engster Verbindung mit den Befürderungen gewisser englischer Kreise, die die Löschung des englisch-russischen Handelsvertrages wünschen. Die Streitfrage der russischen Gewerkschaften für englische Arbeiter sei nur zum Anlaß genommen, um von neuem zu verführen, einen wirtschaftlichen und politischen Druck auf die Sowjetregierung auszuüben. Jedoch zeigt die Erfahrung der bisherigen englisch-russischen Beziehungen, daß aus diesem Wege von der Sowjetunion nichts zu erwarten ist. Das Problem der Beziehungen beider Länder könne nur durch ein für beide Staaten vorstellbares Abkommen gelöst werden.

Die französische Presse zum neuen Frankfurz.

H Paris. Die Morgenpresse beschäftigt sich eingehend mit dem gestrigen neuen Steigen der ausländischen Devisen, das auch zu einer Interpellation des kommunistischen Abgeordneten Cadin Anlaß gegeben hat. Wie bekannt wird, wollte die sozialistische Kammeraktion gestern vor Beginn der Nachmittagsitzung der Kammer über die von ihr einzuhaltende Haltung Beschlüsse fassen. Renaudel erklärte vor gestern abend geläufigweise, möglicherweise würde die Fraktion sich dem Interpellationsantrag Cadin anschließen. Bekanntlich sollte sich gestern im Ministerrat entscheiden ob die Regierung diese Interpellation sofort beantworten will oder nicht.

Eben in Paris gibt als Grund für das Steigen der ausländischen Devisen an, daß an der Börse das Gerücht verbreitet war, die Regierung sei im Begriff, einen Gesetzentwurf zur Einführung einer gemeinsamen Einheitswährung für die Sowjetunion nicht zu erzielen. Das Problem der Beziehungen beider Länder könne nur durch ein für beide Staaten vorstellbares Abkommen gelöst werden.

Quotidien glaubt bestätigen zu können, daß in Kreisen des Finanzamtes von einer solchen Maßnahme die Rede sei; man plane, die etwa 50 Milliarden Schatzbonds und Bonds der nationalen Wertedividenden und die ungefähr 40 Milliarden Staatsbonds und Bonds des Crédit National den 80 Milliarden zulässigen Banknoten gleichzustellen und insgesamt also 150 Milliarden Banknoten auszugeben. Theoretisch und unter der Voraussetzung geordneter Finanzverhältnisse, so läßt das Blatt fort, läße sich diese Operation verhindern, aber Frankreich habe jetzt das Vieher und somit bedeute diese Maßnahme eine verschleierte Inflation mit all ihren unheilvollen Folgen.

Die radikale Volonté erklärt, die Regierung scheine zwar nicht in Gefahr, aber zwischenfalls seien nicht ausgeschlossen.

Die deutschen Ingenieure in Hamburg.

Hd. Auf der gegenwärtig in Hamburg stattfindenden Tagung des Vereins Deutscher Ingenieure, bei der Reich, Länder, Städte und Industrien vertreten sind, legte sich der Vorsitzende, Dr. Wendt, dafür ein, daß die Behörden Arbeit für die Scharen beschäftigungsloser Ingenieure schaffen möchten. Der technische Direktor der Werft von Blohm und Voss, Dr. Grabau, wurde durch die Übergabe einer Groschopf-Denkprobe geehrt.

Die Auflagerede im Spritweberprozeß.

H Berlin. (Funkspruch.) In der heutigen Sitzung des Spritweberprozesses ergriff der Staatsanwaltsherr Dr. Berliner das Wort zu einer Auflagerede, deren Dauer auf 2 Tage berechnet ist.

Weltliche Unwetternachrichten aus Sachsen.

Das Unwetter in der Dresdner Heide.

Dresden. Die „Dr. Nacht“ berichten: Namentlich oberhalb der Küchenbrücke am Viehsteig steht es wild bis. Die Holzbrücke am Jungfernweg an der Stelle der ehemaligen Saugarten-Künne bei Schmiede 17 liegt zertrümmert im Walde. Die Steinbrücke bei Klogau, die steinerne Brücke bei Ludens-Auße, die Rennbahnbrücke und die Fußgängerbahnbrücke an der Heidemühle sind zerstört. An vielen Stellen der Freiberggrundstraße ist der Wagenverkehr wegen Unterstellung auf längere Zeit unmöglich gemacht. Unterhalb der Küchenbrücke liegen hunderte von prächtigen Eichen und Erlen wie hingemäht in dem Freischlitz. An der Totenbrücke hat sich die Brücke ein neues Bett geegraben. Am Friedrich-August-Bad hat man angestrengt arbeiten müssen, um den schwimmenden Bäumen und Wurzelbündeln die Talschaft festzuhalten, sonst wäre vielleicht das schöne Bad, das immerhin gelitten hat, auch nicht mehr. Wenn auch im unteren Teile der Brücke, hellenweise der Weg weggerissen worden ist, so ist doch ein Durchkommen auch für Frauen bei Tage möglich und sehr zu empfehlen.

Weitig bei Bühlau. Sehr gewaltig hat am Sonntagabend der Wasserbruch in Weißig. Doch griff rasch und nicht wasserseitig die Freiwillige Feuerwehr an Orten, wo Hilfe nötig war, ein. Ost bis unter die Arme standen die Wehrleute im Wasser. Im Grundstück von Meistermeister Niedel wurden drei Brücken, Mauerwerk, Obstbäume und große Schleusen mit fortgerissen. Der übergebogene Dorfleit glich bis zum Gasthof einem einzigen großen See. Auch wurden die Grundstücke von Emil Schmidt, Richard Wagner und Schefel sehr geschädigt. Bei Schmidt und Schefel stand das Wasser bis einen Meter hoch in den Räumen. Im Grundstück von Max Eberlein sind Enten und Hühner von den Wassermassen fortgeschwemmt worden.

Das Unwetter im östlichen Erzgebirge.

Weißenberg. Ganz besonders bedrohlich sah es in Oberweißberg aus. Der Hüttenteich war über die Ufer getreten und hatte die ganzen Hütten in der Umgebung und die Straßen unter Wasser gesetzt; auch bei dem Sägewerk von Hermann Griebach, wo schon vor acht Tagen alles überschwemmt war, war das Wasser übergetreten und in das Haus eingedrungen. Bei Landwirt Bruno Voigt stand das Wasser reichlich einen Meter hoch im Hofe, das Vieh musste aus den Ställen gebracht werden. Im Hause selbst war ein Wasserstand von etwa 40 Centimeter, so daß auch hier gesäuert werden mußte. Drei große Fuhren Kies und Kalk sind fortgeschwemmt worden und große Balken, die zum Bau eines Waggonshauptes angefahren worden waren, rissen die Blüten mit sich, doch sind sie teilweise wiederhergestellt worden. Bei Bergmann Stenzel gelang es nur noch mit Mühe, das Vieh zu retten. Die Almsteine sind vollständig verflammt, die Straßen sind teilweise durchfurcht und stehen aus, als ob sie gescheuert wären. Völlig unglücklich war es doch ein Glück, daß der größere Teil der Wassermassen von Wörderinwald sich nach der Mühle zu den Berg bahnte, sonst hätte man eine Überschwemmung bekommen wie 1897. Die freiwillige Feuerwehr war alarmiert worden und leistete überall hilfreiche Dienste und ebenfalls viele Einwohner. Unglücksfälle ereigneten sich glücklicherweise keine.

Die Schäden in der Lautsing.

Schirgiswald. Schwere Gewitter, verbunden mit wolkenbrachigem Regen und teilweise orkanartigem Sturm gingen, wie schon erwähnt, in der Nacht zum Montag auch an vielen Orten der Lautsing nieder und haben an den ersten un längst heimgesuchten Stürmen, Tiefen und Strohern erneut schwere Schäden angerichtet. Infolge des seit Montagabend bis zu dieser Stunde ununterbrochen anhaltenden Regengütes führen die Flüsse erneut Hochwasser und sind wiederum über die Ufer getreten. Der größte Schaden scheint diesmal in den westlichen Teilen der Lautsing zu sein.

Kamenz. Die Niederschläge haben hier großen Schaden angerichtet. Die Wassermassen stauten sich auf den tiefergelegenen Straßen und Plätzen gar bald zu kleinen Bächen und die Schwarze Elster führte außergewöhnlich starke Wassermassen, so daß ihre Ufer, besonders im Spittel- und Herrentale weit überschwemmt wurden. Auch die große Mühle hat einen Staudamm errichtet müssen, um größeren Schaden abzuwenden. Beträchtlicher Schaden ist in den Kamenz-Wollwerken und in der Spittelmühle angerichtet worden. In den Wollwerken glich der große Fabrikhof einem einzigen See und das Wasser wälzte sich in breitem Strom über die Herrentalstraße. Am dem Platz bedient der Herrenmühle wurde durch das plötzlich eintretende Hochwasser eine Siegelmauer eingedrückt, und dadurch ergossen sich ebenfalls starke Sturzbäche ins Herrental. In der Spittelmühle standen die zuckartig auftretenden Wassermassen in den tiefergelegenen Fabrikräumen bis über 40 Centimeter hoch. Gegen 8 Uhr morgens hatte das Wasser seinen Höchststand erreicht. Die Lautsing-Wiesen waren weit hin überschwemmt. Gegen 12 Uhr nachts wurde die Landespolizei alarmiert. Sie rückte auf Streifenwagen nach Süderdorf und Pulsnitz. In ersterem Ort war die schwarze Elster gefährdet, in Pulsnitz die Elster auf der Meißner Seite und in Böllnitz. Die Beamten hielten beim Bergen des Viehs und benachrichtigten die Bewohner Staudamms bis nach Abgangszeit. Gegen 14 Uhr morgens war die Gefahr im allgemeinen behoben und um 5 Uhr rückte die Abteilung wieder in Kamenz ein.

Hochwasser der Neiße.

Görlitz. (Funkspur.) Da die Niederschläge auch während der Nacht mit geringer Unterbrechung andauerten, ist das Hochwasser der Neiße um weitere etwa 50 Centimeter gestiegen. Es betrug deutlich früh 5 Uhr 3,24 Meter, d. h. 2,14 Meter über dem Normalstand. Die niedrig gelegenen Kellerwohnungen stehen bereits unter Wasser.

Sturmabschaben in Oberitalien.

Rom. In Oberitalien sind wiederum schwere Stürme ausgebrochen, die großen Schaden angerichtet haben. So berichtet die „Tribuna“, daß ein Teil Brescia tagender Landwirtschaftlicher Kongress wegen eines starken Wollenbruchs unterbrochen werden mußte. Häuser wurden abgedeckt und auf Versionen verlegt. Die Helden haben großen Schaden erlitten. Nach dem „Giornale d’Italia“ sind mehrere Sturzabschläbe über die Ufer getreten und haben einige Dörfer überschwemmt.

Der Hochwasserschaden am Bodensee.

Konstanz. (Funkspur.) Obwohl die Regenfälle in den letzten Tagen nachgelassen haben, ist das Wasser des Bodensees infolge verfärbten Zuflusses erneut im Steigen begriffen. Der Schiffsservice ist stark behindert. Vielfach müssen Notlandungsstellen errichtet werden. Das Ufergelände ist weit hin überschwemmt. Die Straße von Konstanz nach der Insel Reichenau steht zur Hälfte unter Wasser.

Wetterungen der meteor. Station 42¹.

(Oberrealschule Riesa).

10. 6. 1920: 841 mm Wiederholung.

Reichstagung der deutschen Kaufmannsgehilfen.

Vom 17.–21. Juni findet in München der 20. ordentliche Verbandsitag des Deutschen Kaufmannsgehilfen-Verbandes (DKB) in Verbindung mit dem 17. Deutschen Kaufmannsgehilfentreffen statt. Nach einer Begrüßung in Form eines Kommerzes des Bundes der Männerhöfe im DKB am Donnerstag, den 17. Juni, bringt der 20. Verbandsitag des DKB am Freitag, den 18. Juni (Bürgerfest der Männerhöfe) den Jahresbericht des Verbandes und die Beschlusssitzung über die Anträge, vor allen Dingen über den wichtigen Antrag der Verwaltung des DKB, der die Altersversorgung der Kaufmannsgehilfen beginnt, das Recht der Unterbringung in Altersheimen auf dem Wege der Selbsthilfe behandelt, zur Durchführung. Gerade mit Rücksicht auf die in letzter Zeit vielfach diskutierte Rolle der älteren Kaufmannsgehilfen hat dieser Antrag große Bedeutung. Der 17. Deutsche Kaufmannsgehilfentreffen findet noch Verhandlungen über die Forderungen und Ziele der Sozialpolitik am Sonntag, den 20. Juni, in einer Tagung der deutschen Kaufmannsgehilfen, aus der der Reichstagabgeordnete Walter Sandach über das Werk des DKB als nationale und soziale Bewegung und der Reichstagabgeordnete Otto Thiel über die sozialpolitischen Forderungen des DKB berichten, während der Verbandsvorsitzende des DKB, Hans Behn-Berlin, das Schlusswort spricht.

An feierlichen Veranstaltungen findet am Sonnabend, den 19. Juni abends in der Flugzeughalle in München eine Ausfahrt des 8. Alters- und „Weiterkinder“ und im Hotelbrücke ein Schubert-Abend, am Sonntag, den 20. Juni ein „Münchener Abend“ statt. Am Anschluß an die Tagung steht ein großer Teil der Verbandsabgeordneten nach Wien, um dort an einer Anschlußtagung teilzunehmen.

Entsprechend der standespolitischen Bedeutung der Tagung haben sich bisher an 200 Vertretern von Büros, darunter der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius und der Reichsbauernminister Dr. Braun sowie eine Reihe von Parlamentarien zur Teilnahme angemeldet. Die Stadt München veranstaltet am Dienstag, den 15. Juni, zur Eröffnung der Führer des DKB ein Frühstück. Etwa 500 Kaufmannsgehilfen aus allen Teilen des Reiches, darunter etwa 500 Teilnehmer aus deutsch-österreichischen Gebieten werden nach den bisher vorliegenden Meldungen an den Tagungen teilnehmen. Die Tagung wird allein durch ihren höheren Umfang eine der größten standespolitischen Kundgebungen sein, die wir in letzter Zeit zu erleben gehofft haben.

Gerichtshof.

Im Baumgewerbe Deutschlands gibt es unter den Manuren und Bäumeleuten außer den gewerkschaftlichen Organisationen noch Sondergruppen, sogenannte Rolandsträuber oder auch Hamburger genannt, die wiederum in verschiedene Gruppen zerfallen. Es sind dies die Rolandsträuber oder die eigentlichen und wirklichen Rolandsträuber, die Rottsträuber (Freiheitssträuber), die Schwarzwälder (Schwarzwälder) und die Freien Vogtländer oder die Schlipsträuber. Im Frühjahr und Sommer 1920 kam es in verschiedenen Gegenden Deutschlands, so in Leipzig, Duisburg, Hannover, Ludwigshafen und anderwärts zu teilweise sehr ernsten Zusammenstößen unter diesen Sondergruppen. Weitestholt waren große Strafprozesse die Folge der Beindisziplinen. Auch in Dresden hatte es zu gleicher Zeit mehrfach gegürt, wenn man die Vorgänge so bezeichnen will. So war am Abend des 7. Juli unter den Schlipsträubern das Gericht aufgekommen, die Freien Vogtländer seien mit Stühlen (diesen Knotenstöcken) auf die Vogelwiese gesessen, sie sollten auch Reiter und Recke mitführen. Daraufhin eilten die Rottsträuber mit Unterstützung von Blaufaschisten ebenfalls nach der Vogelwiese. Gegen 11 Uhr abends trafen sich die Schlipsträuber und die Freien Vogtländer beruhigend. Am nächsten Morgen ebenfalls war eine Schlägerei entstanden, dabei wurde der an der Spalte marschierende Altefelle der Freien Vogtländer, der aus Zwickau kommende 27 Jahre alte Bäumeleut Orlitz Karpinski, erschlagen. Wer den tödlichen Schlag Orlitz geführt, konnte bisher nicht aufgefunden werden. Von den am dieser Schlägerei (schwere gemeinschaftliche Körperverletzung mit tödlichem Ausgang und Handelsfeind) beteiligten Schlipsträubern konnten mehrere festgenommen bzw. momentan festgestellt werden. Zu Anfang dieses Jahres stand bereits ein höherer Strafzettel vor. Am Dienstag bildete diese Angelegenheit nochmals den Gegenstand eines Strafprozesses vor dem Gemeinfaßen Schöffengericht Dresden. Ein weiterer Beteiligter, der am 17. 4. 1920 in Rositz, Kreis Bitterfeld geborene Zimmermann Rudolf Hähnel, konnte erst vor wenigen Wochen in Delitzsch ermittelt und festgenommen werden. Dieser Angeklagte befand seine Befreiung, es mußten eine Anzahl Bezeugen darunter auch die bereits abgesetzten Genossen aus dem Strafzettel Bauen vorgeführt und vernommen werden. Staatsanwalt Hartmann batte am Schlusse der Verhandlung in der Anklagerede, Völkischen habe in direkt frecher Weise zu leugnen versucht, es sei aber festgestellt worden, daß er mit dabei gewesen ist, ob er tatsächlich begangen, läuft sich dagegen nicht nachweisen. In Anbetracht des großen Zusprungs war damals noch nicht 18 Jahre alt, beantragte er als Zeuge drei Monate Gefängnis aufzuhängen. Das Gericht erkannte indessen eben wegen der Jugend auf nur zwei Monate Gefängnis. — Auch in der jetzigen Verhandlung kam mit zur Sprache, daß der wirkliche Täter, der den Altefellen Karpinski ins Herz getrieben, noch nicht festgestellt werden kann.

Ein blutiger Zusammenstoß.

Darmstadt. (Funkspur.) Ein blutiger Zusammenstoß zwischen Stadtbeamten und Roten Frontkämpfern hat sich vergangene Nacht in der Schillerstraße hier abgespielt. Ein Krupp-Stadtbeamte wollte dort Plakate gegen den Volksstaat anbringen, als eine Anzahl Kommunisten aus der dort gelegenen Arbeitersiedlung erschienen und gegen die Stadtbeamten vorgingen. Ein Stadtbeamter und ein Kommunist wurden durch Schüsse schwer verletzt und mußten sofort ins Krankenhaus überführt werden. Eine weitere Anzahl Verletzte wurde leichter verwundet. Es entwickelte sich ein regelrechtes Gefecht, in dessen Verlauf mehrere Hundert Schüsse fielen. Die inzwischen denachrichtigte Polizei trieb die kämpfenden auseinander, deren Zahl allmählich auf über 500 angestiegen war. In der Streitenden wurden festgenommen.

Zu dem Unglücksfall in Wannsee.

Berlin. (Funkspur.) Der Hauptvorstand des Preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz versendet zu dem Tod eines Schülers bei der Roten-Kreuz-Übung in Wannsee, über die wie unter „Vermischtes“ berichtet, eine Erklärung, in der es u. a. heißt:

Die Schüler befanden sich unter Aufsicht des Schwimmlehrers ihrer Schule an Bord des als sinkend geklebten Schiffes, das noch von 2 erprobten Schwimmern begleitet war. Wegen des schlechten Wetters hatte die Oberleitung der Übung das Hineinspringen der Kinder ins Wasser verboten. Dieses Verbot, vor der Übung vom Lande aus abgegeben, hat das Schiff nicht erreicht. Der Schüler schwamm wortlos das Kommando nicht ab, sprang vom Deck und seinen Beiseitern unbeteiligt ab und kam infolgedessen

von der Gruppe der übrigen Schwimmer ab. Seine Hiltze wurde in den ersten Augenblicken als zur Übung eröffigt angenommen. Ein Rettungsboot, Rettungsschwimmer und das Motorboot des Roten Kreuzes trafen kurz nachdem Jährling im Wasser verschwand, an der Stelle ein. Das noch ein zweiter Anabe untergegangen ist, bewußtlos ans Ufer gebracht wurde und erst nach langen Rettungsversuchen ins Bewußtsein zurückzurufen wurde, ist nicht den Tatsachen.

Besprechungen beim Reichstag.

Berlin. (Funkspur.) Unter Vorbeh. des Reichsstat. und in Begleitung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichswirtschaftsministers wurden heute vormittag die Besprechungen mit den Regierungskreisen über den schwedischen Handelsvertrag und die landwirtschaftlichen Höhepunkte fortgesetzt.

Die Lage in Portugal.

Lissabon. Die im Feldlager bei Lissabon liegenden Truppen und eine Abordnung der Norddivision haben die Regierung aufgefordert, das revolutionäre Programm rasch durchzuführen und zu diesem Zweck ein dreigliedriges militärisches Komitee zu bilden, das die entsprechenden Maßnahmen ergriffen soll. Das Kabinett hat sich gestern nachmittag in mehrstündigiger Sitzung mit diesen Forderungen beschäftigt. Lieber seine Entscheidung ist noch nicht bekannt.

Die Heilschäfe der deutschen Kur- und Badeorte.

Von Ministerialdir. i. R. Prof. Dr. Dietrich Berlin-Sieglin. — Dr. Wenn der Frühling mit seiner Wärme und seiner Schönheit erscheinen ist, erwacht in uns der Wunsch nach Erholung von den Schäden, die Körper und Geist durch die Anstrengungen des Winters erlitten haben; erwacht in uns die Hoffnung, daß Verlangen, in anderer Umwelt, in anderen klimatischen Verhältnissen neue Schönheitsträume entstehen.

Besonders die zahlreichen Kranken wünschen zur Aussichtsreise Frühjahr und Sommer herbei, sie erhoffen von den Heilmitteln unserer Kur- und Badeorte Besserung und Stärkung nach ihrer Krankheit, die sie viele Wochen an Geist und Körper gefesselt hat. Andere Leidende müssen alljährlich ihre Badekur durchmachen, um sich bei ihrem Dauerleben leistungsfähig zu halten. Am größten ist die Zahl derer, die Heilmittel erfordern, nervös, überreizt und überarbeitet der Erholung dringend bedürfen. Sie können von einem richtig solierten Aufenthalte in einem geeigneten Kurort mit Sicherheit die erforderliche Wiederherstellung ihrer normalen Lebensfunktionen, ihre frühere Gesundheitshöchstigkeit erwarten. Wir wissen, daß Deutschland, mit den verschiedensten Heilmitteln des Bodens und des Klimas mehr als irgend ein anderes Land gelegen ist, und daß es durch das Gemäßigte Klima gegenüber anderen Ländern außerordentlich begünstigt ist. Es gibt kaum einen Schaden der Gesundheit, für den nicht auch ein geeigneter Heilmittel oder Bodenfaktor in den deutschen Kurorten vorhanden ist. Alle Bemühungen ausländischer Kreise, besonders einzelner französischer Kurorte, diese Kurorten abzuleugnen oder abzuweisen, sind erfolglos gewesen.

Der Deutsche braucht nicht ins Ausland zu reisen, da er nahezu alle heilmitteltherapeutischen Faktoren in seinem Vaterlande findet.

Wie haben in Deutschland zur Zeit rund 400 Bade- und Kurorte im Innern und am der See, die im allgemeinen allen Anforderungen der balneologischen Indikation und Therapie entsprechen. Wer sich über die Heil- und Kurmittel in diesen Kurorten sowie über die Heilangebote und die Krankheiten, bei denen jene angewandt und erprobt werden, sind, um einzelnen eingehend unterrichtet will, ist auf seinen Kurort zu fragen oder den Deutschen Badeverbund unter Schönheit der deutschen Baderollenkarte, die vom Allgemeinen Deutschen Baderverband unter Schönheit der deutschen Baderollenkarte besteht.

Die deutschen Kur- und Badeorte haben unserem Volke immer unvergleichliche Dienste geleistet und während des Krieges durch ihre an unseren Kriegsergebnissen erprobten Heilmittel weitestgehend beigebracht, die Seelen zu sanieren. Es kann nicht eindeutig genug herausgestellt werden, daß wir in unseren Kur- und Badeorten eine kostbare Stütze der Gesundheit und der wirtschaftlichen Kraft unseres Volkes haben, deren Pflege und besonders am Herzen liegt.

Kunst und jetzt.

— 12. — Der Verfaßter Vertrag hat bekanntlich Deutschland seine Kolonien wegen angeblich barbarischer Behandlung der eingeborenen abgetrennt. Um so lebhafter ist, was hier und da durchdringt über die Zustände in den Kolonien seit der Übernahme durch die Mandatsträume. Über die kritische Beurteilung der eingeborenen berichtet die Mandatsträume des Völkerbundes, daß im ehemaligen Deutsch-Sudanica, Kamerun und Togo gegenüber 120 deutschen Arbeitern nur 76 Arbeitgeber sind. Außerdem waren früher insgesamt 8.000 Arbeitnehmer und jetzt 2.000. Dabei hat sich trotz des viel geringeren Umlandes die Verpflegung viel teurer gestellt. Während Deutschland im Jahre 1914 ausgab, gab England im Jahre 1924 allein 2.4 Mill. Pfund für Ostafrika, Frankreich 0,56 Mill. Pfund für Kamerun und Togo auf. England hat über die in seinem Teil von Kamerun und Togo aufgewandten Beträge keine Angaben gemacht, obwohl die Mandatsträume schon seit 3 Jahren darauf bringen.

Bei der Gesundheitsfürsorge für die eingeborenen waren vor dem Krieg die Arztkräfte und das Pflegepersonal der deutschen christlichen Missionen sehr stark beteiligt. Das nunmehr die Berliner katholische Mission wieder Wissenschaftler und Deutsch-Sudanica entendet, ist umso mehr zu begrüßen, als die deutsche Medizin im Besitz eines Heilmittels gegen die schlimmste Seuche Afrikas, die Schistosomiasis, ist.

Marktberichte.

Wöchentlich folgende Preise an der Großmarkthalle zu Berlin am 15. Juni: Getreide und Dörrfrüchte pro 100 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, mährischer 180–185, medienburg. — Roggen, mährischer 178–186, Sommergerste 187–200, Wintergerste 178–188. Hafer, mährischer 195–200, pommerscher. — Mais, loch Berlin —, Waggons frei Hamburg —, Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto infl. Soja (frische Marke über Roth) 87,25–89,50, Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto infl. Soja 25,75–27,25. Weizenkleie, frei Berlin 9,50–9,75. Roggenkleie, frei Berlin 11,25–11,40. Meeps —, Getreinst —, Bitterer-Grieß 36,00–46,00, kleine Speise-Grieß 29,00–33,00. Butterer-Grieß 22,00–27,00. Butterkleie 23,00–28,00. Butterbutter 24,00–26,50. Rüben 82,00–85,00. Lupinen, blaue 15,00–16,00, gelbe 19,00–21,00. Tarrabellen, alte —, neue —. Kapuzinen 13,50–13,70. Leinöl 17,50–17,80. Tropfenfett 9,90–10,50. Soja-Saft 19,80–19,80. Zermelasse 60,70 —, Rauten-Saft 21,50–21,90. —

Gründüngungspflug.

Der hier abgebildete Gründüngungspflug, welcher seit noch nicht langer Zeit auf unseren landwirtschaftlichen Anbauflächen steht und in der Praxis beweist sich, hat einen besonderen Vorteil für das Untersteinoor und Gründüngung hat. Der Rahmen dieses Pflugs steht so hoch, daß die Schnecke mit den Gründüngungsplatten zusammenarbeiten kann. Außerdem ermöglicht die Höhe des Rahmen eine gewisse weite Umdüngung der Wurzelzersetzung, so daß zufolge davon und vor ihnen ist ein Scheibenholz angebracht werden konnte. Diese Holzart sind aus Stahl und haben einen stoffverdunstenden Nano, mit



welchem sie die Gründüngungsplatten durchdringen. Auf diese Weise wird die Umdüngung der Gründüngungsmaße sehr erleichtert und ein Fortschreiten des Pflugs in hochschnellenden Düninen ist. Es ist gut wie ausgeschlossen. Daß der immer mehr zunehmende Bedeutung der Gründüngung und der jedem Sandboden bekannten Schwierigkeit der Unterbringung der Gründüngungsmaße muß die neue Gründüngungspflug mit modernen Scheibenholzern als ein Fortschritt anerkannt werden, als der er sich auch bei den vorgenommenen Versuchungen erwiesen hat.

Krautfuttermittel.

Angesichts der jetzigen hohen Preise der etwa 1000000000 Rittermittel ist es besonders wichtig, daß jeder Landwirt Wert und Verwendung der einzelnen Mittel genau kennt und daß er weiß, wo es gegeben werden soll und wo nicht und welche Wirkungen er davon erwarten darf.

Bauwollatmehl darf an Jungvieh nicht verfüttert werden, an hochtragende Kühe und sollte mit läufigen Külbbern höchstens $\frac{1}{2}$ Pfund, an andere bis zu zwei Pfund. Für Schafe und Pferde gilt dasselbe.

Soyabohnen eignen sich ein leichtverdauliches Futtermittel für alles Vieh, auch für Schweine. Zu hohe Gaben haben bei Milchkuhen einen Verlustgrad der Milch zur Folge.

Erbsen sind leicht verdaulich und für alles Vieh, auch für Jungvieh, sehr gut geeignet. Vorzüglich ist bei verdorbenem Kuchen geboten; bezügliche Bedenken liegen vor, wenn der Gehalt an Rohprotein niedriger als 47 % ist.

Upinen (emittiert) sind ein sehr hochwertiges Krautfuttermittel und haben sich als solches auch für Schweine bewährt. Das Emissieren erfolgt im eigenen Betrieb.

Sesamkuchen ist ähnlich wie Erdnuskkuchen sehr beständig und hat die Eigenschaft, welche Butter zu geben, was bei starker Nahrungsbelastung aber unter Umständen ganz erwünscht ist. Bei Kühen können bis zu zwei Pfund in dieser Beziehung ohne Bedenken gegeben werden.

Sonnenblumenkuchen können an alle Viecharten, auch an Geflügel, gegeben werden, an Kühlküche bis zu fünf Pfund. Jegenweiche Bedenken bestehen nicht.

Leinskuchen sind besonders als Futtermittel für Jungvieh gewählt, da sie besonders leicht verdaulich sind. Auch für Milchvieh und Arbeitsschafe sind sie geeignet. Bei der Mast kommen ihre guten Eigenschaften nicht so zur Geltung, weshalb dort besser andere und billigere Futtermittel Verwendung finden.

Kayluchen beschäftigt man in ihrer Anwendung auf Kühlküche, Ochsen und Schafe. Gaben können bis zu zwei Pfund erhalten, Ochsen etwas mehr, Schafe bis zu einem Pfund, jüngste Schafe höchstens die Hälfte. Für Jungvieh sind sie ungeeignet, für obengenannte Tiere jedoch ganz geeignet.

Fischmehl wird fast ausschließlich bei der Schweineschlachtung verwendet, um den zu niedrigen Gewichtshalt der Karoßefett, des Kerzenfettes usw. zu erhöhen. Dieses sind Gaben von $\frac{1}{2}$ Pfund und mehr je Kopf und Tag erforderlich. Es darf nicht verrostet werden mit Heringsmehl und mit Futtermitteln, die aus stark salzhaltigen Fischabfällen hergestellt sind. Gegen zu hohe Salzgaben sind Schweine besonders empfindlich und entzünden danach. Fischmehlbeigaben sind auch zu Karoßefett in der Fettigungslösung sehr zu empfehlen. Wiederum neigt Fischmehl ebenfalls förmig auf, man wird bei diesen aber die Lösungen bevorzugen.

Vörderung des Serrabellenanbaues.

Die Serrabelle, auch Krallenfleisch genannt, ist tatsächlich ein vorzüllicher Stickstoffammler und eignet sich in gleicher Weise zum Futterbau wie zu Gründüngungswechseln auch für unsere Verhältnisse. Angaben über Ausfer- und Anbauwert dieser Pflanze erscheinen um so eher angemessen, als in dieser Richtung vielleicht ausreichende Erfahrungen fehlen.

Während man früher annahm, daß die Serrabelle eine Charakterpflanze der leichten Bodenarten sei („Sande“) und nur auf diesen normal und gut gedeihet, ist, so schreibt Prof. Dr. Simon in einem Blatt der Staatslichen Pflanzphysiologischen Versuchstation Dresden längst erkannt worden, daß sie auch auf dem schweren Boden mit gutem Erfolg gebaut werden kann und vielfach seit Jahren gebaut wird. Von Natur fort salzhaltige Böden sind allerdings weniger gut, ungeeignet solche, welche sehr zum Verkrusten neigen, da in diesem Falle die jungen Pflänzchen das feste Erdreich nicht zu durchbrechen vermögen.

Für unsere Verhältnisse empfiehlt sich fast ausschließlich der Anbau als Untertrakt, ins besondere Einsatz in Winterroggen und Wintergerste. Daß es dies vornehmlich darin bestehtet, daß die Serrabelle in der ersten Zeit ihrer Entwicklung keimfrei langsam wächst und deshalb

einer Dostfrucht bedarf, welche den Boden vor dem Aussaatnieden schützt, später aber möglichstzeitig das Feld schützt. Das kann in auch daher mit Erfolg als Überfrucht benutzt werden. Besonders der Vorfrucht ist zu beachten, daß Serrabelle nach Kartoffel und Wiesen mehr nicht gut gedeiht. Mit sich selbst ist sie jedoch sehr verträglich, ja, es über dieselbe gebaut wird, um so länger wird sie in Wuchs und Ertrag; darin liegt ein besonderer Vorzug unserer Kultursorten.

Daß die Serrabelle einer Stickstoffdüngung nicht bedarf, ist nach dem Gesagten selbstverständlich, denn die Bakterien vermitteln ja den Stickstoff der Luft zur Ernährung. Ein Kalz und Phosphatkäse darf jedoch kein Mangal herrschen, eine schwache Düngung mit Thomasmehl (4 Doppelzentner) und vor allem Kainit (6 Doppelzentner) ist jetzt von Vorteil, muss aber mindestens 14 Tage vor der Aussaat gegeben werden; auf leichten felsarmen Böden ist eventuell eine starke Kaligabe notwendig.

Beim Schnitt der Dostfrucht muß die Stoppel möglichst hoch stehenbleiben, da sonst die Serrabelle zu sehr beschädigt wird und nicht mehr genügend nachwächst.

Die Serrabelle ist eine der besten Futterpflanzen, sie hat dem Rind gegenüber den Vorzug, daß sie nicht aufwändig wirkt. Bei frühzeitiger abgemähter Überfrucht liefert ein guter Bestand bis 50 000 Kilogramm Grünmasse. Stoppel- und Wurzelrückstände der Serrabelle sind sehr bedeutend, daher die Wirkung auf die nachgebaute Pflanze auch ohne Gründüngung sehr beachtenswert.

Aber auch speziell zu Gründüngungswechseln ist ein möglichst ausgedehnter Anbau der Serrabelle auf das nachvordliche zu empfehlen. Je nach Ausfall der Futterweise kann dann der Serrabellenbestand immer noch entweder zu Futter- oder zu Düngungszwecken Verwendung finden.

Es ist allen Sammlern, deren Boden kein Anbau von Serrabelle mit Rücksicht auf einen Erfolg zu führen bringend auszutragen, dasselben in großräumigem Umfang durchzuführen. (Richtlinien des preußischen Landwirtschaftsministeriums.)

Das Aufdiemmen des Getroides.

Ob die Getreideerneie über Erwartung reichlich ausgefallen oder reicht aus sonst einem Grunde der Speicherraum der Scheunen nicht aus, oder hat man in der Ernte bei weiten Wegen keine Zeit, alles unter Dach zu lagern, so werden nach alter Gewohnheit Dieme gesetzt. (Südtiroler Dieme sagt man je nach der Gegend auch Schober, Delmen, Diemen, Helm, Triften, Berge usw.) So ver-



schiedenartig wie die Namen sind auch die Formen und ist die Art des Aufbaues einer solchen Anlage. Dem gewöhnlichen Arbeitern geht das Diemensegen von der Hand, als ob es gar keine Kunst wäre. Der unfehlbare Anfänger aber kann sein Wunder erfahren, schon bei der Berechnung der Größe der aufzufügenden Dieme, wo dann leicht, wenn man die Sache nicht versteht, ein „Gletschern“ kommt kommt, wie bei Feuerstein und unverhülltem Feuer Abstellen, oder es wird ein Schotter, der in den Himmel möchte will, und wenig schon die Form richtig herausgebracht ist, so höllisch nahe das funktionale Gebäude nicht, sondern fällt in sich zusammen, oder der Sturm zerstört die Dieme oder sie kröpt auf die Seite, oder, was das schlimmste ist, sie zieht ganz schön zu halten, nachher zeigt sich aber, daß es den Regen durchgelassen hat und der Inhalt ist verborben. Das richtige Setzen einer Dieme gehört aber auch zu den Dingen, die man nicht aus Büchern und Zeitschriften lernen kann, sondern nur bei der Arbeit unter geübter Kenntnis.

Als Deutschland sich zu einem wohlhabenden Land entwickelt begann, gab es Deutze, die glaubten, die Dieme würden nur bald einer vergangenen Stufe der Landwirtschaft entsprechen, da überall genügend Scheunenräume gebaut werden könnten. Heute jedoch weißt, wie wieder anders und in diesem Falle vielleicht richtig. Richtig angelegte Dieme sind trotz des Verlustes an Deckstroh, an Körneraufbau und Mäusestroh, wenn man sie nicht zu lange stehen lassen muß, wirtschaftlicher als Scheunen, die einen großen Teil des Jahres nicht richtig ausgenutzt werden. Bei uns ist es in den meisten Gegenden üblich, die Getreideböden unmittelbar auf die Erde aufzusezen, nur daß man dafür einen trockenen erhöhten Platz aufsucht und ihn mit einer Lage Stroh überdeckt. In England dagegen, wo ebenfalls trotz alter Modernisierung der Landwirtschaft das „azgrubbedeckte“ Diemensegen noch nicht aus der Übung getreten ist, sondern wo man im Gegenteil die funktoffen, in ganz Großbritannien übliche Form ausgebildet hat, welche unsere erste Abbildung zeigt, gibt man den Diemen ein niedriges eisernes Untergestell, auch auf im allgemeinen trockenen Boden. Diese zerlegbaren Gestelle, welche die englische Eisenindustrie nach feststehenden Größen und Mustern liefern, werden auf demselben zusammengefaßt und dienen als Schutz sowohl gegen die auch auf scheinbar trockenen Böden oft auftretenden Erdkrümel als auch gegen den Mäusefraß. Rechteckige Stroh ersäßen sie allerdings schlecht, wenn sie, wie auf unserer Abbildung, so niedrig sind, daß man sie aus der Entfernung gar nicht sieht, und wenn das Stroh so tief auf die Erde herabhangt, daß es den als Schildkämpfer assenden Mäusen genauso als Schutz dient.

Eine Dieme, die über den Winterbeginn draußen stehen bleibt, ist eine wahre Zuchtküche für allerhand Ungeziefer, vor allem wird man überrascht sein, was für eine Menge verschiedenartiger Mäuse sich da zusammenfinden. Die Mäuse ziehen wieder ihre Verfolger (Marder, Wiesel und Igel) hinter sich her, und wenn man Glück hat, findet man einen ganzen zoologischen Garten besammelt, denn wo der Marder hausst, da trügt er seine Rahmung (durch Biße gelähmte Frösche, Eidechsen usw.) zusammen. Unumgänglich notwendig ist daher ein Häuschen, das gleich nach Errichtung der Dieme durch einen rings um diese gezogenen Hang-

graben angelegt wird. In diesen werden einzelne Bräume senkrecht eingegraben, in welche die im Hanggraben herumpringenden Mäuse hineinfallen. Der Hanggraben muß natürlich öfter nachgesehen und instand gehalten werden.

Unsere zweite Abbildung zeigt die Art der Rieten, wie sie meist für Hu, oft aber auch für ungebrochenes Getreide und für auf dem Felde ausgedrohtenes Straßennamentlich in den Niederungsgebieten Deutschlands allgemein üblich ist, wenn auch wieder in verschiedenen Formen. Da hier nicht nur mit steigender Höhe, sondern auch in manchen Gegenden mit Sicherheit auf Überschwemmungen gerechnet werden muß, und da manchmal das Hu oder Stroh erst nach Eintritt dieser Überschwemmungen im Winter über das Eis mit Schlitten abgefahren wird, so ist es hier allgemein üblich, die Dieme mindestens auf eine Unterlage von Riesig über in den Hochwasser- und Sumpfgebieten auf ein je nach Bedarf hohes Gestell, in manchen Gegenden „Stuhl“ genannt, zu legen. Auch das richtige Aufsetzen dieser Rieten erfordert Erfahrung und Sorgfalt, wenigstens bei uns. In Nordamerika, wo die Landwirtschaft viel mehr als wir mit gänzlich ungelernten Saisonarbeitern rechnen muß, die keine Ahnung von landwirtschaftlichen Handgriffen haben, hat man besondere Diemenseismaschinen erfunden, die auch der Ungelübte bedienen kann. Das Hu oder Stroh wird dort einfach auf einen großen Patienten gehäuft, bis darauf nichts mehr Platz hat. Dann wird die Maschine durch einen Handgriff in Bewegung gesetzt und einem Augenblick später steht die fertige Riete, jedesmal von ganz genau der gleichen Größe, aufgerichtet da. Allerdings brauchen diese Rieten nicht lange zu halten, da bald darauf eine neue Maschine angefahren kommt, die das aufgekippte Hu zu Ballen zum Abtransport und Versand preßt.

Die Leberfäule (Leberegellose).

Eine wichtige und gefährliche Erkrankung, deren Auftreten mit der Beweidung sumpfiger oder häufig überfluteter Wiesen zusammenhängt, ist die Leberegellose oder die Leberfäule. Sie befällt neben dem Rind im ersten Stade das Schaf und die Ziege. Die Erreger sind die Leberregel, circa 3—4 Millimeter lange, lorchblattförmige, grünliche Tierchen, welche namentlich in der Leber des Rindes vorkommen und die Lanzenzettel, circa 1—1.5 Millimeter lange, lanzenförmige Egel, die hauptsächlich Schaf und Ziege als Wirte wählen. Eigentümlich an der Entwicklung der Leberregel ist der Umschlag, doch sie sich nur entwickeln können in Gegenden, wo gewisse Arten Sumpfschnecken vorhanden sind, da diese einen Barrierefaktor der Egel als Zwischenwirt dienen müssen. Der Verlauf eines Leberregels ist kurz zusammen: Die ausgewachsenen Leberregel befinden sich in den Gallengängen der Leber von Schaf oder Ziege. Dort vermehren sie sich durch Produktion einer großen Zahl von Eiern, die mit der Faeces in den Darm der Wirtsstiere (Rind, Ziege, Schaf) und mit dem Kot ins Wasser befördert werden. Gelangen diese Eier nun ins Wasser, so entwickeln sich aus ihnen die Larven des Leberregels, die sich nach einiger Zeit in jüngere Sumpfschnecken übertragen und sich dort weiter entwickeln und vermehren. Aus einer Larve entstehen im Laufe der Schneide (Zwischenwirt) viele Larven, die schließlich den Wissenschwanz (die Schneide) verlassen und wieder ins Wasser gelangen. Dort werden sie, ähnlich den Jugendstadien der Käferwürmer, von den weiblichen Wissenschwanz aufgenommen und mit dem Hinter in den Magen wandern. Aus dem Magen wandern diese Larven in den Verdauungskanal. Von dort aufwärts bringen sie durch die Gallengänge in die Leber des Wirts ein. Hier entwickeln sich aus den Larvenstadien die eigentlichen Leberregel, die durch ihre Ausscheidungen und ihre Bewegung eine schlechende Entzündung der Gallengänge unterhalten. Die ausgewachsenen Egel halten sich nicht allein in den Gallengängen der Leber auf; sie durchdringen vielmehr die Wände der Lebergänge und dringen in die Leberzufäden ein, indem sie deren Gewebe zerstören. So rufen die Egel heftige Blutungen und Entzündungen der Leber und der Gallengänge herab. Als Endstadium schrumpft die Leber zusammen und kann als sogenannte Schrumpfleber nur unvollständig ihre Aufgabe im Verdauungssystem des Wirtsstieres (Schaf oder Ziege) erfüllen. Über den Verlauf der Krankheit und die Bekämpfung der Erreger werden wir ein anderes Mal berichten.

Bermischtes.

Feuer im Vorortzug B.
nau. Die Reichsbahndirection teilte mit: Am 15. 6. vor-
mittags 10 Uhr blieb der Personenzug 292 auf der elek-
trifizierten Vorortstrecke Berlin-Bernau zwischen den Sta-
tionen Panton-Heinersdorf und Panton-Schönhäusern
infolge Durchbrennen einer Sicherung etwa 30 Mi-
nuten liegen und wurde dann von einem nachfolgenden
Zug abgeschoben. Der Reisenden bemächtigte sich eine
gewisse Unterkunft. Einige Personen stiegen aus, um zu Fuß
nach Panton-Schönhäusern zu gehen. Beim Aussteigen verlebte sich ein Reisender leicht an Gesicht, Arme und
Hand. Eine hersehende Frau verletzte bei Krämpfen. Beide Personen wurden auf Bahnhof Panton-Rangier-
bahnhof vom Bahnhofsbehörden behandelt. Da vor einiger Zeit
eine ähnliche Betriebsstörung stattgefunden hat, so mag
darauf hingewiesen werden, daß zu einer Beurteilung
des Publikums nicht die geringste Veranlassung vorliegt.
Denn es handelt sich um denselben Vorgang, der im
Straßenbahnbetrieb verhältnismäßig häufig und allen
Benuern der Straßenbahn eine bekannte Erscheinung ist.
Technisch ist der Vorgang so zu erklären, daß beim Durch-
schmelzen einer Sicherung ein Unterbrechungskurzschluß entsteht, der neben einer Sicherung auch einen Knall
verursacht, nur daß bei den hohen Stromstärken wie sie
beim Eisenbahnbetrieb üblich sind, diese Erscheinungen
etwas mehr auffallen. An sich ist der ganze Vorgang
vollkommen ungefährlich, da die Sicherungen außen am
Wagenuntergestell so angebracht sind, daß weder Per-
sonen verletzt werden noch Brände entstehen können. Be-
kanntlich ist auch die Hochbahn in ähnlicher Weise mit
Sicherungen ausgerüstet. Die Erscheinungen beim Durch-
brennen einer Sicherung bei Straßenbahn und Hochbahn
sind nur geringer, da bei ihnen die verwendeten elek-
trischen Ströme kleiner sind. Durch eine ungünstige Ge-
staltung von Umständen ist im vorliegenden Fall der be-
troffene Zug etwas länger liegen geblieben, als es sonst
zur Beherrschung der Unregelmäßigkeit notwendig ist.

Um Großfeuer in dem Königberger
Ostbahnhof. Das gestern gemeldete Feuer auf dem
Ostbahnhof kam um 10½ Uhr in der Materiallammstelle
zum Ausbruch und verbreitete sich innerhalb weniger
Minuten über den ganzen 5000 Quadratmeter großen
Schuppenkomplex, der völlig eingeschürt wurde. Gegen
1 Uhr war die Gefahr beseitigt. Der Schaden ist noch
nicht festgestellt. Die Schuppen enthielten keine wert-
vollen Materialien.

Unfall auf dem Wannsee. Einen tra-
gischen Abschluß fanden die Übungen der frei-
willigen Sanitätskolonne auf dem Wannsee anlässlich der
Rötekreuz-Woche, denen der See an Grunde lag. Ret-
tungsübungen anlässlich einer Dampferexplosion zu zeigen.
Vor den Augen der zuschauenden Menge ertrank dabei
der 12-jährige Schüler Wilhelm Jäckow. Nach polizei-
lichen Feststellungen ist der Vergnügliche ohne Anlaß vom
Dampfer ins Wasser gedrungen. Versuche, die Leiche zu
bergen, blieben infolge eintretender Dunkelheit erfolglos.

Ein gesunkenes Torpedoboot aufgefunden. Das Wrack des im Herbst vorigen Jahres mit der
gesamten Besatzung von 54 Mann gesunkenen finnischen
Torpedoboots S 2 ist in der Nähe der finnischen Küste
mit dem Stiel nach oben liegend aufgefunden worden. Die
Bergung des Wracks wird infolge der großen Tiefe mit
Schwierigkeiten verbunden sein. Die Regierung wird in
den nächsten Tagen beschließen, ob die Bergung über-
haupt verucht werden soll.

Gestrandeter Holländer Dampfer.
Der holländische Dampfer Albermarie ist auf der Fahrt
nach Hamburg auf dem Mittelgrund festgeraten. Man
hoffte zunächst, das Schiff mit einleitender Flut flott
zu bekommen, es hat sich jedoch herausgestellt, daß es an
mehreren Stellen leck ist, weshalb Motorpumpen an Bord
gebracht worden sind, um es zunächst leer zu pumpen.

Schiffunglück. Ein englischer Frachtdampfer ist
auf der Fahrt von Kobe nach Yokohama auf ein Riff
aufgelaufen. Ein japanischer Dampfer rettete 15 Mann
der Beiziehung des verunglückten Dampfers, die sich in
Rettungsbooten befanden. Rund 15 Mann sind noch an
Bord des Dampfers, der zur Hälfte bereits von Wasser
überfüllt ist.

Schiffunglück an der südamerikanischen
Küste. Der holländische Dampfer Deift, von Hamburg
nach Valparaiso bestimmt, ist in der Bucht von Guayaquil
auf ein Riff der Insel Santa Clara aufgelaufen. Schiff
und Mannschaft dürften verloren sein.

Sturm schäden in Amerika. Ein schwerer Ge-
wittersturm, der den ganzen mittleren Westen
Amerikas heimsuchte, hat einen Schaden von 2 Millionen
Dollar angerichtet.

Eine Naturkatastrophe in Schweden. In
der schwedischen Provinz Västerbotten gab der 14 Meter
hohe Damm, der am Auslauf des Malmlusses aus dem Der-
träkt-See aufgeführt worden ist, um ein Staubecken für
die großen Holzfällerwerke zu schaffen, infolge des
förmlichen Wasserdrucks plötzlich nach und ungeheure
Wasserströme ergossen sich über den Malmluss in den Ste-
lecke-Fluß, über 20 000 Tonnen Erdmassen und Sand
mit sich führend. Innerhalb einer kurzen Stunde war
der See, der nach langer Vorbereitung rund drei
Millionen Tonnen Wasser enthielt, vollkommen ausge-
laufen. Es ist so gut wie trocken gelegt. Es ist bereits
das zweite Mal, daß dieser See infolge Dammbruchs
ausläuft.

26 Menschen vom Hagel erschlagen. Die
russische Stadt Charjow und ihre Umgebung ist von

einem großen Unwetter heimgesucht worden. Gestrige
Hagelschläge haben innerhalb von zwei Stunden 1500
Schafe und eine große Menge von Kindern, Wiederkäuer
und anderen Haustieren getötet. Die Sachen wurden
auf weite Strecken verstreut. Die Hagelschäfer waren
so groß, daß zwei Männer, nachdem sie vergangen waren,
ein Wasser Glas anfüllten. 26 Menschen wurden, wie die
„Nachtausgabe“ meldet, durch das Unwetter getötet.

Die Opfer des Unglücks auf See Graf
Schwerin geborgen. Die Leichen der drei Opfer auf
Graf Schwerin konnten jetzt nach schwierigen und
gefährlichen Arbeiten unter den Trümmern des gebro-
chenen Strebepeiters herabgezogen und geborgen werden. Der Tod ist durch Ertriken erfolgt.

Tragödie eines Stadttheatertrittanten.
Gegen den Händlanten des Wiesbadener Stadttheaters
Hinx wurde der „S. B.“ aufgezogene Untersuchung wegen
Unstimmigkeiten bei der Abrechnung eingestellt. Während
Hinx und Untersuchungsgesetz eingeführt wurde, nahm
sich seine Frau in seiner Wohnung das Leben.

Selbstmord eines Arztes Dr. Harder in Bad Nauheim, der seit
längerer Zeit ganz erblindet ist, hat sich und seine Frau
mit Morphium vergiftet. Der Mann war sofort tot; auch
die Frau ist der Vergiftung erlegen.

Eine ganze Familie an Maul- und
Klaulenfieber erkrankt. Der ungewöhnliche Fall,
daß Menschen von der Maul- und Klaulenfieber ergriffen
werden, hat sich in Odessa ereignet, wo eine aus lieben
Personen bestehende Familie an dieser Seuche erkrankt
ist. Die Krankheit äußert sich durch Eiterbildung und
Blasen in Mund und Nase, nimmt jedoch nach Mit-
teilung der Ärzte einen gutartigen Verlauf und weitere
Ansteckungen sind, da sofort die erforderlichen Schutz-
und Pflegemaßnahmen ergriffen worden sind, nicht
zu befürchten. Merkwürdigweise ist der Stadtbücher, durch
den die Krankheit von einem verdeckten Bauernhof über-
tragen worden ist, selbst nicht angesteckt.

**Ritterglück überwindet jede Feind-
schaft.** Ein seltenes Tierobjekt erregt in einem kleinen
Tierheim im Hannoverschen beträchtliches Aufsehen. Ein
Eisenbahner in Soltau hatte jener Käse nur ein
einziges Junges gelassen und mußte noch etwa acht Tage
entdecken, daß neben dem jungen Käse eine kleine
Ratte lag, der die Käsemutter am Abend mit gleicher
Liebe zu trinken gab, wie ihrem eigenen Jungen. Dieser
Fall ist um so erstaunlicher, als die alte Käse sonst eine
ausserordentlich scharfe Rattenfängerin ist.

Tödlicher Unfall zweier französischer
Flieger. Dem „Mains Journal“ aufgezogene ereignete sich
im Constenheim ein tödliches Flugzeugunglück. Bei einer
Übung, an der zehn französische Flugzeuge teilnah-
men, stiegen zwei Flugzeuge in der Luft zusammen und
flügeln ab, wobei zwei Franzosen tödlich verunglückten.

Moskau-Berlin in acht Stunden. Eine
ganz ausgesuchte Leistung hat der Flieger Hans Lange
vollbracht, der bei der Luftschau die Strecke Berlin-Königsberg bestiegt. Obwohl das Wetter außerordentlich
ungünstig war, trat Lange mit der von ihm ge-
steuerten Maschine die Reise von Königsberg an und flog
nach Danzig in 40 Minuten, von Danzig nach Berlin
in zwei Stunden fünf Minuten. Es gelang so, die Post in acht
Stunden an ihr Ziel zu bringen. Die morgens in Mos-
kau aufgegebene Luftpost konnte noch an demselben Tage
bei Briefposten in Berlin ausgetragen werden.

**Das kommende Zeppelin-Großflug-
schiff „S. B. 127“.** Dr. Edener, der vor einigen Tagen noch
Friedrichshafen aufzugekehrt ist, hat sich einem Vertreter
des „Uhrt-Abendblatts“ gegenüber über den nach der
nunmehr erfolgten Freigabe des deutschen Luftschiffbaues
geplanten Bau eines neuen Riesen-Zeppelin-Luftschiffes
geäußert, das bis zum Herbst 1927 fertiggestellt sein
soll und alle bisherigen Zeppelintypen an Größe über-
treffen wird. Das neue Zeppelin-Luftschiff, das die Werk-
nummer „S. B. 127“ tragen wird, soll einen Raum-
inhalt von 105 000 Kubikmetern erhalten und damit um die
Hälfte größer sein als das an Amerika abgelieferte
„S. B. 3“.

Eine Polarreise des Professors
Maglusewitsch. Eine hydrographische Polarexpedition
mit dem Professor Maglusewitsch an der Spitz, hat sich von
Leningrad nach Archangelsk begeben. Von Archangelsk aus wird sie auf drei Schiffen nach Nowaja Semja und von dort nach dem Kärtischen Meer zur Er-
forschung der fast gänzlich unbekannten Küstenstreifen an
der Bucht Taihuvaria im Bezirk Peischora bis nach
Togorit fahren. Die Arbeiten der Expedition sind auf
drei Monate berechnet.

Ungarische Versicherungsgäuner. Eine
Zeitung wurde die Bewohner der armenischen Dörfer in
der näheren Umgebung des ungarischen Städtchens Szol-
nok im Auftrag verjagt durch das Auftreten eines
hochelagerten Kraftwagens, dem drei nicht minder
elegante, jüngere Herren entstiegen. Die brauen Dör-
fle zerbrachen sich den Kopf, welcher hohen Regierung-
stelle die Besucher wohl entstammten, da sie regelmäßig
den Brotter und den Rotar ausfüttern. Mit
der Schnelligkeit, mit der die Fama zu verbreiten pflegt,
je kleiner ihr Bereich ist, stellte sich sehr bald heraus,
daß es sich um das dreitöpfige Direktorium der Bud-
apester Filiale einer englischen Versicherungsgesellschaft han-
dele, die in Ungarn ein neues Versicherungssystem für
Landwirte einführen wolle. Der Brotter, der Lehrer
und der Rotar aber sonst eine repräsentative Betrauens-
persönlichkeit der Dorfschönlichkeit sollte die Ortsvertre-
tung für das legendäre Unternehmen darstellen. Die
Landwirte wurden dazu angehalten, ihr Brot auf Teller
und Tüchern zu versieben. Die Anmeldeprämie für
eine Kuh betrug 100 000 Kronen, für ein Kalb 50 000,
für ein Schwein 25 000 Kronen. Den Landwirten leuchtete
der Vorfall einer loschen Versicherung durchaus ein und
dass Geschäft begann zu blühen, als die Gesellschaft tat-
sächlich die Prämien auszahlte, wenn eine Kuh ver-
endete. Je häufiger aber ein derartiger Unglücksfall
vorkommt, desto mehr stellt es sich heraus, daß die ganze
Versicherungsgeschichte ein Schwund war. Denn die Zah-
lungen wurden nur bei je einem Bauer in ein und der-
selben Gemeinde geleistet, während die übrigen leer aus-
gingen und verzögert wurden. Die drei eleganten Ver-
treter der angeblichen Versicherungsgesellschaft waren plötzlich
wie vom Erdboden verschwunden und so blieb den
Bürgern, Lehrern und sonstigen Honoratioren, die sich
leichtfertig als Ortsvertreter hatten gewinnen lassen,
nichts anderes übrig, als zunächst selbst in den Beutel
zu greifen, um die erbosten Bauern zu bestreden und
die bestigten Vorwürfe von sich selbst abzuwehren.
Schließlich, natürlich viel zu spät, wandte man sich an
die Polizei, um dort sehr schnell zu erfahren, daß man
richtigen Bauern auf den Letzten gegangen war. Der
Trick hat den Schwindlern eine Wenge Geld eingebracht,
da sich die Bauern auch in den kleinsten Dörfern ihr
ganzes wertvolles Brot hatten verstecken lassen.

Hungerkünstler Zollin an sein Voll! Sie-
ried Herz, der sich als Hungerkünstler unter dem Namen
Zollin durch seinen 48-tägigen Hungerfasten im Gladbach
in Berlin in gewissem Sinne populär gemacht hat und
ebenfalls der erste Vertreter dieser etwas eigenartigen
Hungerkunst ist, dem es gelang, mehr als 1½ Monat
zu hungern, macht jetzt wieder von sich reden. An den
Berliner Urfahrtstagen veröffentlicht er einen Aufruf an
die Bevölkerung, in dem er mit moralischer Entfaltung
gegen Verleumdungen an seine Kette zieht, die ihm vorwerfen,
daß er 20 Pfund Schmalz in seinen Körper mitgenommen
hat. Er verneint darauf, daß dies bei der täglichen Kontrolle durch Arzte um so wohl kaum verborgen
bleiben könnten. Weiter wendet er sich entgegen gegen
die Behauptung, daß er stark verschuldet war und des-
wegen schon mit dem Gericht zu tun gehabt hätte. Tatsächlich
sei nur einmal ein Urteil gegen ihn ausgetragen, wobei
insgesamt aber einstellig geworden wäre. Schließlich
bestreitet Herz Zollin die Nachricht, daß er vor seinem
Glücktag nach Amerika geflüchtet wäre. — Seine rot-
blau gekleideten Helfer werden von der Berliner Bevölkerung als Lebens-
zeichen des großen Zollin zur Kenntnis genommen.
Das Wachener Kurhaus wieder frei. Das
alte Kurhaus, in dem sich seit Dezember 1918 das bel-
gische Hauptquartier der Wachener Besatzungsmar-
schiand ist von der Besetzung geräumt worden. Das Haupt-
quartier befindet sich jetzt in einem Hause in der Fried-
richstraße.
Eine mechanische Violin. Um Musik im
Hause zu haben, dazu gehört heute kein musikalisches
Talent mehr. Wer nicht gerne Radio hört, nimmt ein
Grammophon, wer dies nicht liebt, läßt sich ein mechanisches
Klavier aufstellen und wer Geigenspiel vorzieht,
kann sich demnächst eine mechanische Violin kaufen. Zwei
französische Ingenieure Aubry und Bureau, haben so-
eben die erste mechanische Violin fertiggestellt. Die bei-
den Erfinder gingen von dem Gedanken aus, daß die
Violin ähnlich dem automatischen Klavier mechanisiert
werden könnte und haben ihre Idee nach 15jähriger
mühevoller Arbeit verwirklicht. Das System ihres
Instrumentes, das die Erfinder „Violinette“ nennen, be-
ruht auf dem Zusammenwirken eines sehr komplizierten
Apparates von Tasten und rotierenden Walzen, wodurch
auf Bogen und Saiten der erwünschte Druck und Strich
ausgeübt wird. Ein Vorführungsabend in Paris, der
vor einem interessierten Publikum von Kenner und Journalisten
stattfand, brachte den beiden Erfindern großen
Erfolg.

120 Mark für eine Lokomotive. In diesen
Tagen sollten die durch die Umwandlung der bisherigen
Kleinbahn Niesbüll-Diesbüll zur Vollspurbahn nicht mehr
verwendungsfähigen Lokomotiven und Wagen versteigert
werden. Dabei wurden für Personenwagen bis zu
200 Mark, für die neuen gebauten Güterwagen 105 Mark,
für offene Güterwagen 60 Mark, für Lokomotiven 120 bis
200 Mark geboten. Da so nicht einmal der Materialwert
berücksichtigt, konnten keine Auktionen erfolgen.

Die Marzipanfabrik Böbed. Wenige von den
vielen Tausenden von Gästen, die in diesen Tagen anlässlich
der 700-Jahrfeier der Reichsfreiheit Böbeds in der
alten Bäckerei an der Trave weilten, werden es versäumt
haben, ihre Bekanntheit mit dem Böbeder Marzipan zu
erneuern. Böbeder Marzipan ist wirklich in seiner Herstel-
lungsort. Es hat nach einer mittelalterlichen Sage einen
in einer Belagerung Böbeds die Bevölkerung vom Hun-
gertod errettet. Alle Borräte waren aufgesetzt. In einem
Siedler fand man ein Mandelkäse, das daraus ein
Mandelbrot und ob es bis jetzt am St. Marcustage zur
Feier der Errettung vor dem Hungertode. Man nannte
das Mandelbrot „Marcusbrot“. Marcopan oder mariza-
pan. — In einem amtlichen Bunttabelle erscheint es zum
ersten Mal um das Jahr 1320, so daß der Begriff mariza-
pan — Marzipan — in diesem Jahre zurück zur Böbeder
Jubiläumszeit rund 400 Jahre belegt ist. In diesen Jahr-
hunderten hat die köstliche Böbeder Mandelbrotseife Welt-
berühmt geworden. Marzipan besteht aus Mandeln und Zucker;
seine Süße hängt in hohem Maße von einem geringen
Zuckerzusatz ab und von der Qualität der gewählten Roh-
stoffe.



Bewerbungs- material

muß umgehend geprüft
und dann sofort an den
Stellmachern zurück-
geleistet werden. Beson-
ders in der jetzigen Zeit
bedeutet es eine große
Härte, wenn das Be-
werbungsmaterial über
Gebühr lange zurück-
gehalten wird. Die Unter-
lagen werden für wei-
tere Bewerbungen stets
dringend benötigt.

Geschirrführer

mit Landwirtschaft ver-
traut, wegen Erfahrung
es legigen, s. sofortigen
Antritt gesucht.

Wirkbach, Glanbitz.

Geiger, Pianist und Jazzbandschläg. ges.

Offerter unter D 2004
an das Tageblatt Riesa.

Wir suchen für sofort
noch einen selbständige
arbeitenden

Außen-Monteur.

Meldung. Sonntag, 21. 6.
Rüdersdorfer Wagenbau-
und Fahrzeugwerk.
Mar Voetzen, Rüders-
dorf. Dresden. Hütte. 7.

Jucksin

tötet

Hande, Bett,
Hausar.

Zu haben

Anter-Drogerie Büttner.

5 Paket 0.85
1/2 Paket 1.00

zu haben

Anter-Drogerie Büttner.

5 Paket 0.85
1/2 Paket 1.00

zu haben

Anter-Drogerie Büttner.

5 Paket 0.85
1/2 Paket 1.00

zu haben

Anter-Drogerie Büttner.

5 Paket 0.85
1/2 Paket 1.00

zu haben

Anter-Drogerie Büttner.

len. Die
auf Geben
diente für
50 000.
Leichter
ein und
holt tot
ver-
glücklich
ganz
die Gab-
und der-
eet aus
deren Ver-
gen plötz-
lich den
die sich
lassen.
Seit
und
wahren.
ich an
das man
Der
gebracht,
tern ihr

1. Sieg
Ramen
abstatten
hat und
partigen
Monat
An den
frus an
erfüllung
werden,
egenom-
äglichen
rorgen
gegen
nd des-
Tal-
erbrach.
bleichlich
seinen
e rotan
Lebens-

Das
ab
bes-
be-
Haupt-
Fried-

ist im
tisches
nt ein
mecha-
nische
t. Gute
en so-
ne be-
ob die
ob die
erjiger,
n, be-
zieren
durch
Strich
der
Jour-
zuwen

diesen
erigen
mehr
teigert
is zu
Mark,
0 bis
alwert

den
un-
der
säumt
an zu
erste-
einst
Ges-
Du
S ein
zur
anne-
rtza-
zum
Beiter
Jahr-
struf
ader;
ngan
Stoh-

und Kürtenhäuser noch bereits verglichen haben, soll es der Regel nach dabei verbleiben. Erstgängige Urteile müssen, soweit nicht im Einzelfalle aus höheren Rücksichten der Gerechtigkeit eine zeitgemäße Ausnahme geboten erscheint, respektiert werden. Auf diesem sorgfältig durchgearbeiteten Grundgedanken beruht nach dem Vorbild des früheren Kompromisses der neue Regierungsentwurf. Er geht in seinen Einzelheiten in der Herabsetzung der Kürtenansprüche ohnehin schon bis an die äußerte Grenze dessen, was vor dem Rechtsgewissen noch verantwortet werden kann. Aber er bricht und verläugnet wenigstens nicht das Recht wie der begehrte Volksentscheid. Diesem Regierungsentwurf muß zum Siege verholfen werden. Das kann nur geschehen durch Abwehr der im Volksentscheid geforderten rechts- und verfassungswidrigen Vermögenskonfiskation.

Berliner Autiiser-Prozeß.

Untersuchung des Verfahrens gegen J. Autiiser.
vgl. Berlin. Am Berliner Autiiser-Prozeß wurde am Dienstag wiederum eine Gerichtsverhandlung am Krankenbett des Haupangeklagten Jwan Autiiser in dessen Wohnung durchgeführt, die diesmal nicht nur inmehrlicher Art war. Der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Dr. Hildorff, vertheidigte und vernahm diesmal als Zeugen den Oberfinanzrat Dr. Habena von der Preußischen Staatsbank. Er wurde in Vertretung Dr. Helmig zu den Verhandlungen mit Autiiser über das Hanauer Lager hinzugezogen. Der Zeuge hatte den Einbruch, daß auch der rumänische Angeklagte Daniel als Mitglied der sogenannten rumänischen Abnahmekommission austrat; er wollte nach seiner Rückkehr von einer Kontrolle des Hanauer Lagers der Staatsbank in dem Sinne berichten, daß er die ganze "Prüfung" durch die rumänische Kommission für ein Scheinmauer hielt. Sein Bericht sei aber überholt worden durch die Nachricht, daß das Lager wegen angeblicher Waffenfunde von der Polizei beschlagnahmt wurde.

Während dieser Zeugenauslage erlitt Jwan Autiiser, der in seinem Bett lag, wiederholte krankartige Anfälle, schrie laut und zerrte an das Haar. Er hatte auch wieder schwere Hantmanfälle mit Auswurfs. Der Gerichtsarzt Professor Strauß und Frau Autiiser suchten ihn zu beruhigen. Nach etwa fünfminütiger Vernehmung rückte Staatsanwalt Dr. Polzin an den Gerichtsplatz die Brille, ob er glaube, daß Autiiser imstande gewesen sei, der Verhandlung zu folgen und ob nach seiner Meinung Autiiser in spätestens vierzehn Tagen an Gerichtshalle erscheinen könne. — Während die Prozeßbeteiligten ein Nebenzimmer aufsuchten, unterhielten Professor Strauß den Angeklagten und erzählte dann sein Urteil, daß Autiiser noch immer an einer Lungenerkrankung schwer krank dor niedrig liege. Eine Verhandlung wie die in seiner Wohnung könne Autiiser gewißlich kaum schädigen; daß aber Autiiser in spätestens vierzehn Tagen vor Gericht erscheinen könne, hält der Gerichtsarzt für ausgeschlossen.

Staatsanwalt Dr. Polzin: Dann muß ich die Abrechnung des Verfahrens gegen Autiiser beantragen. Ich habe Bedenken, ob eine Verhandlung, die wochenlang in dieser Form im Krankenzimmer fortgeführt wird, mit der Strafprozeßordnung vereinbar ist.

Der Vorsitzende wies darauf hin, daß die Folgen einer Abrechnung des Verfahrens für Autiiser geradezu katastrophal sein würden. Autiiser hätte dann nicht nur eine zweite, sondern noch eine dritte Verhandlung vor sich und würde während der ganzen Zeit in Untersuchungshaft liegen.

Der Staatsanwalt hieß seinen Antrag jedoch aufrecht und das Gericht will seinen Beschluss darüber in der nächsten

herum. „Dann ist es wohl besser, die Frage bleibt unbesprochen, Mylord.“

Er schüttelte sehr bestimmt den blauen Kopf. „Mein Vater verlangt energisch meine Rückkehr nach England, meine Abreise steht nahe bevor.“

Er beherrschte die deutsche Sprache vollkommen. Nur am Anfang erkannte man den Ausländer. Nun schwieg er und sprach versteckt in Irmgard's rosigem Gesicht; aber von dem bangen Erischen, welches er so lebhaft zu sehen wünschte, war nichts darin zu bemerken.

„O —“ machte das junge Mädchen überstürztlich bedauernd, „aber Sie werden ja einmal wiederkommen.“

„Mein Vater wünscht, daß ich mich verheirate“, sagte Moors mit leicht bebender Stimme, „und da — wollte ich Sie fragen, teure Irmgard, ob Sie mein Weib werden wollen. Ich liebe Sie mehr als mein Leben — o, sagen Sie ja, machen Sie mich zum glücklichsten Sterblichen.“

„Das kann ich nicht, Mylord, so weh es mir auch tut, Ihnen Schmerz bereiten zu müssen. Nein, ich kann wirklich nicht, zürnen Sie mir, bitte, nicht darum — ach, hätten Sie diese Frage doch niemals ausgesprochen.“

Aus Lord Moors Gesicht war alle Farbe gewichen. „Rauben Sie mir nicht gleich alle Hoffnung, Irmgard.“ bat er in stehendem Ton, „ich gebe Ihnen ja gern Bedeutung. Mein Antrag hat Sie überrascht, verwirrt, bei ruhigem Nachdenken werden Sie erkennen, daß es nicht recht getan ist, die treue Liebe eines Ehrenmannes so ohne weiteres zurückzuweisen.“

„Mylord,“ entgegnete das junge Mädchen, purpur erglühend und ihm freimütig die Rechte entgegenstreckend, „Sie werden in meiner Erinnerung stets als ein Bild vollkommener, edler Männlichkeit leben, ich schaue in Ihnen den treuesten, opferwilligsten Freund, aber Ihre Gattin kann ich nicht werden.“

„Warum nicht?“ fragte Edgar heftig, „wenn Sie mich als Ehrenmann schätzen, davon überzeugt sind, daß ich die zu dauernden Glück notwendigen Eigenschaften besitze —“

„Ich liebe Sie doch nicht!“ rief das junge Mädchen, die großen, strahlenden Kinderaugen, in denen noch absolut nichts von heimlicher Sehnsucht und verschwiegenem Traumglück zu lesen war, voll zu ihm aufschlagend, „und auch bei Ihnen wird es eine Täuschung gewesen sein.“ Sie machte eine bezeichnende Bewegung mit der Hand. „Suchen Sie mich törichtes Mädchen bald zu vergessen. Später, wenn Sie wirklich verlobt haben, lachen wir noch zu breien über diese Stunde.“

„Das wird nie geschehen,“ sagte er gereizt, sie unausgesetzt beobachtend, „aber ich sehe ein, daß ich Ihrem Herzen nichts gelte. Ihr Nein trifft mich bis ins Innere. Weiß der Himmel, wie ich dies überwinden werde, es trifft mich ganz unvorbereitet.“

„Sie werden ohne Groß an mich denken —?“ flang es ihm bittend entgegen.

„Das kann ich nicht versprechen . . . Leben Sie wohl, Irmgard, möge es Ihnen nie leid tun, den Platz an meinem Herzen verschmäht zu haben . . .“ Bedenken Sie wohl . . .“

Er war gegangen. Wie Eishaut aus einer anderen, geheimnisvollen Region hatte es sie aus seinen leichten Worten angewirkt.

Sie saß in einen der zierlichen Sessel, lehnte sich zu-

nen Sitzung verklärt, die am Sonnabend dieser Woche wiederum im Krankenzimmer Autiiser stattfinden soll.

Hat sich der Tarifvertrag überlebt?

Diese Frage verneinen, heißt den Krieg im Wirtschaftsleben in Germania befürworten. In gewissen Kreisen unseres Volkes scheint vollkommen vergraben zu sein, wie sehr die Hilfe der Gewerkschaften nach der Umwälzung erwünscht war, um wieder zu koordinaten Verhältnisse, vor allem in unserem Wirtschaftsleben, zu kommen. Aus diesem Bestreben nach Ruhe und Ordnung kam der Tarifvertrag, allgemein zur Geltung. Wer sich ein gerechtes Urteil zu bilden versucht, kommt unbedingt zu dem Ergebnis, daß ohne Gewerkschaften und ohne Tarifvertrag diese schwere Aufgabe so schnell nicht gelöst werden wäre.

Seit etwa zwei Jahren scheint über Zweck und Wert des Tarifvertrages in weiten Kreisen der Arbeitgeber sich eine andere Meinung durchsetzen zu wollen. Teilweise wird sogar ein offener Kampf gegen den Abschluß eines Tarifvertrags geführt. Ein spezielles sehr bedeutsames Symptom! Es wäre vermeilen, wenn man behaupten möchte, daß der Berg wirtschaftlicher Schwierigkeiten bereits übertritten sei. Es zeigt auch nicht von inflatorischer Angabe und Weltbild, wenn in Arbeitgeberkreisen die bestehende Krise als einer allzu starken Beleidigung der Arbeitnehmerrechte benutzt wird. Das wäre der Anfang einer Katastrophenpolitik, die besonders dann ihre ganze Tragweite erkennen lassen wird, wenn die Konjunktur wieder ansteigt. Schwere wirtschaftliche Rämpfe würden die unausbleibliche Folge sein. Wer sie vermeiden will, weiß, daß auch für die Zukunft die folgenden Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen unentbehrlich ist.

Die Gewerkschaften beschäftigen sich besonders in jüngster Zeit wieder sehr stark mit dieser Frage. Das zeigt gewiß von einem hohen Verantwortungsgefühl der Volksgesellschaft gegenüber. Bemerkenswert ist vor allem eine Schrift, die kürzlich vom Deutschen Werkmeister-Verein, sitz Düsseldorf, herausgegeben wurde. Die sit-

zt 1919 abgeschlossenen Tarifverträge in den wichtigsten industriellen Bergbau-, Metallverarbeitende- und Maschinenindustrie werden darin in überdriger Weise hervortreten. Tabellen und graphische Darstellungen geben dem Werken große Überblicklichkeit. Nicht nur die Gestaltung der arbeitsrechtlichen Verhältnisse nach dem Kriege wird eingehend behandelt, sondern es wird auch zahlreiches Material aufgeworfen, was an den Schwierigkeiten gewisser Arbeitgebervereine, die Kriegsblöcke setzen, bereits weit überschritten. Wahres ist, die Schrift enthält weiter eine sehr gesetzliche Abhandlung über den Inbetrieb, über die Bedeutung und das Recht des Tarifvertrages. Alle im Laufe der Zeit umstrittenen Fragen werden behandelt. Deshalb verdient das Werken, das im Verlaufe des Verbandes ergründet ist, sowohl im Arbeitnehmer- als auch in Arbeitgeberkreisen Beachtung.

Das Deutsche Kriegerlazarett Davos-Dorf.

DA. Das Deutsche Kriegerlazarett Davos-Dorf verzeichnet neuen einen Jahresbericht für 1925. Auch in diesem Jahre diente es seiner Bestimmung gemäß in erster Linie der Aufnahme bedürftiger Kriegsbeschädigter. Aber es bewies seine Aufgabe als gemeinsame Einrichtung auch dadurch, daß es andere unbestimmt Deutsche, und zwar Männer und Frauen des Mittelstandes, aufnahm.

Im Jahre 1925 kamen mit 76.000 Verpflegungstageen durchschnittlich täglich 200 Patienten im Deutschen Kriegerlazarett. Der Krankenstand vom 31. Dez. 1925 war 206 Patienten, davon 160 Erwachsene und 46 Kinder. Die Kürdauer für den Erwachsenen betrug durchschnittlich 5 Monate, gegenüber 4 Monaten im Jahre 1924. Die Kuren waren also im letzten Jahre weniger knapp bemessen als früher, angeblich des schweren Krankenmaterials ihrerlich eine erfreuliche Tatsache. Die Kürdauer bei den Kindern betrug normalerweise 3 Monate, wurde aber, wenn die Fälle es erforderten, verlängert. Die durchschnittliche Gewichtszunahme betrug bei den Männern 2.84 kg, bei den Knaben 2.0 kg. Mit gutem Erfolg konnten entlassen werden 187 Kinder = 82.5 Prozent. Für 8 Kinder wurde weitere Kur in Deutschland zur Fortbildung des hier Erreichten beantragt.

So gute Ergebnisse in der Besserung und Heilung der Tuberkulose in Deutschland selbst erzielt werden können, wenn die Kräfte zur rechten Zeit erkannt und erfaßt wird; der tiefe Sinn bei der Behandlung im Hochgebirgsklima von Davos ist, bei der Bekämpfung der Tuberkulose zu einer Planwirtschaft zu kommen, die nur auf einer strengen Sichtung der Fälle und ihrer Behandlungs- und Heilmöglichkeiten beruhen kann. Der Verein Sandau enthalt für Stadtinder, welche im letzten Jahre 155 Kinder nach Davos, besonders aber hat den Gedanken der Planwirtschaft in der Bekämpfung der Kinderluerkulose das Sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium durch die Errichtung einer eigenen deutschen Heilstätte in Zugano bestimmt.

Dem Verwaltungsrat des Kriegerlazarets Davos gehören u. a. Ministerialrat Dr. Karlsfeld (Reichsbehördenministerium), Geh. Regierungsrat Dr. Voßkranz (Preuß. Wohlfahrtsministerium), Landesdirektor von Winterfeldt, Geh. Prof. Dr. Sauerbruch-München an. Dem Verwaltungsrat gelang es, das Kriegerlazarett auch 1925 finanziell gut durchzuführen. Mittel sind hauptsächlich notwendig, um ganze oder halbe Kreiskliniken geben zu können. Beiträge werden erbeten auf das Konto Deutsches Kriegerlazarett bei der Deutschen Länderbank Berlin B. Unter den Nummern 77 (Postkonto Berlin 15.556) oder unmittelbar an das Haus. Das Mitglied des Verwaltungsrats, Ministerialrat Dr. Karlsfeld, Berlin NW. 40, Scharnhorststraße 85, ist gern bereit, Ansprüche zu erfüllen.

auf eine dunkle, hochgewachsene Frauengestalt, welche anscheinend soeben das Haus betreten wollte.

Ihre schönen, großen Augen suchten das Innere des eleganten Wagens zu durchdringen und wüstlich sah sie bei dem hellflutenden Licht der Gaslaternen sekundenlang in Irmgard's liebliches, rosiges Gesichtchen, in dem sich unverkennbar die größte Beifürzung malte.

Das war ja die Fremde, welche sie auch gestern, auf dem Fest der Frau von Lüttig, so dreist und anhaltend fixiert hatte. Schon gestern war ihr die Erscheinung unangenehm gewesen, wo ein Schleppkleid von schwarzer Seide und Spitzen die schlanken Glieder umfloß, und heute verstärkte sich dieser Eindruck so weit, daß Irmgard unwillkürlich erschauerte. Ihr Herz begann unruhig zu klopfen, sie konnte es sich nicht länger verhehlen, daß die Fremde ihr Furcht einjöhnte.

Aber dann belästigte sie ihre ganz unbegründete Erregung und gab sich ungezielt der frohen Erwartung auf ein paar anregende, gesellige Stunden hin.

Im Schlafzimmers lagen die Tiere dahin. Draußen wallten dicke, eisige Novembernebel. Kleid mit den Menschen, welche hier und dort wie Schatten neben dem Wagen auftauchten, bewegte das Herz des schönen Mädchens. Bei solchem Wetter war sie noch niemals im Freien gewesen. Aber es gab genug Seute, welche sich nicht schonen durften, sondern, dem Zwange gehorchnend, hinaus mußten, mochte es stürmen oder regnen.

Irmgard liebte den Sturm nur, wenn er im Raum seine wilden oder melancholischen Weisen sang; aber das Heulen der Bäume unter seinem rauen Zepter, das Brechen der Zweige zu sehen, stimmte sie traurig und machte ihr bang.

Aber warum plagte sie sich auch mit so lästigen, überflüssigen Gedanken! Fort damit. Sie bezog den besten, treuergedienten Vater und alles, was das Leben schön und lebenswert macht; von allen gelebt und verwöhnt, erschien sie sich wie ein rechtes, ein wenig launisches Kind des Glücks.

Doch schon wieder wurde sie ernst und traurig. Sie hatte ihre Mutter so früh verloren, daß sie sich derselben nicht mehr erinnern konnte. Niemals hatte sie das Gefühl ihres Geborgenseins, das ein jedes Kind im Arm der Mutter empfindet, lennen gelernt. Eine Stelle in ihrem jungen Herzen war allezeit leer geblieben, bange Sehnsucht hatte sie oft inmitten des fröhlichen Gesellschaftslebens beschlichen, die Sehnsucht nach der heimgegangenen, heimgelebten Mutter.

Stundenlang pflegte sie vor dem Bilde der Teuren zu verweilen, derselben all ihre kindlichen Anliegen und Wünsche zusätzend, dem Vater im innersten Herzen dankbar, daß er ihr keine Stiefmutter gegeben.

Auch jetzt amüsierte sie erleichtert und trocknete die Tränen. Sie wollte nicht mehr traurig sein, sondern dankbar die Gegenwart genießen.

Der Wagen hielt. Ein galonierte Diener rückte den Schlag auf, ein anderer öffnete weit vor ihr die Türen. Strom blieb eine verlorene Leidenschaft in Irmards Blumen,

Bleibe am 20. Juni zu Hause!

Wenn du aber durch Terror
gezwungen wirst, ins Wahl-
lokal zu gehen, stecke keinen
Zettel in den Umschlag, oder
durchkreuze den ganzen
Zettel,

dann ist er ungültig.

reiß und suchte sich in die Täuschung hineinzumachen, daß sie Moors Braut sei.

Aber da trock es ihr schauerhaft durch die Adern, eine

tiefe Abneigung gegen das innere Wesen des Ausländer drängte sich ihr auf. In seinen Augen war oft ein sel-
fames Glühen und dann wieder ein starrer, harter Glanz

gewesen, was ihr jedesmal unangenehm gewesen war.

Rein, sie beschwerte nicht, ihn zurückgewiesen zu haben,

sondern war im Gegenteil heiter, als sei sie einer großen

Gefahr glücklich entronnen.

Und keine Ahnung sagte ihr, wie schwer ihr Vater da-
durch getroffen wurde, daß sie Lord Moors Antrag ab-
gelehnt. In undurchdringliches Dunkel war die Zukunft gehüllt und all das Leid, das Irmgard in dieser Stunde für
sich selbst herausbeschworen.

2. Kapitel.

Irmgard hatte eine Einladung zum Diner in einem
bekannten Hause erhalten. Da Lord Moors dort nicht
erscheine, so dachte sie nicht daran, abzusagen. Vielmehr
machte sie vergnügt Toilette und musterte mit erhöhtem
Interesse ihr Spiegelbild.

Sie erschien sich sehr erhaben in dem Bewußtsein, dem
Lord einen Korb gegeben zu haben. Da sie die Liebe noch
nicht kannte, so darf man ihr diese Oberflächlichkeit schon
verzeihen.

Als ihre Aufmerksamkeit sich wieder auf den Rosenstraß
lenkte, waren die Blumen ihr unangenehm, doch dann
schalt sie sich selbst. Was konnten die armen Blumen für
die Torheiten der Menschen. Und sie gab ihnen Wasser und
stellte sie in einer prächtigen Vase in den Blumentisch.

Sie hatte ein lustiges, weiches Kleid angelegt und sah
lebhaft aus wie eine Fee. Leise vor sich hinständig, ging sie
nach dem Zimmer ihres Vaters, um sich zu verabschieden,
aber der alte Diener kam ihr auf Fußhöhen entgegen.

Vor einer halben Stunde sei der Herr endlich ein
wenig eingeschlafen, nachdem er sich förmlich überarbeitet.
Es sei wohl besser, ihn nicht zu wecken.

„Gottlob, daß er schläft,“ flüsterte Irmgard, „er sah
heute entsetzlich angezogen aus. Gräß' Papa und sage
ihm, daß ich zeitig heimkomme, er möge mich noch zu
einer Plauderstunde erwarten.“

Der Alte nickte freundlich. „Wer's bestellen, Fräulein
Irmgard, aber mit dem Nachhausekommen, das ist nicht.
Wenn der Herr jetzt ausgeschlafen hat, geht er vor Mitter-
nacht nicht zur Ruhe.“

Die junge Dame verabschiedete sich leise mit einem
Scherzwort auf den Lippen.

Draußen legte ihr ein Diener den pelzverbrämten
Abendmantel von lichter Seide um die Schultern, die Jose-
hüllte das reizende Köpfchen ihrer jungen Herrin in einen
wertvollen Spiegelball, und dann rauschte Irmgard die
Treppe hinunter.

Die Equipage stand schon vor der Tür, ein Diener rückte
den Wagenschlag auf, mit gefüllter Hand raffte das ver-
wöhnte Kind des Glücks die Schleppen zusammen und
schlüpfte in das Innere des Coups.

Wohlig Wärme umgab sie auch hier, welche Atlaspolster
nahmen sie auf.

Die edlen Pferde zogen an. Doch in demselben Moment,
als Irmgard sich behaglich zurücklehnen wollte, fiel ihr Blick



Präsident von Hindenburg in Rostock.
Begrüßung der Veteranen.

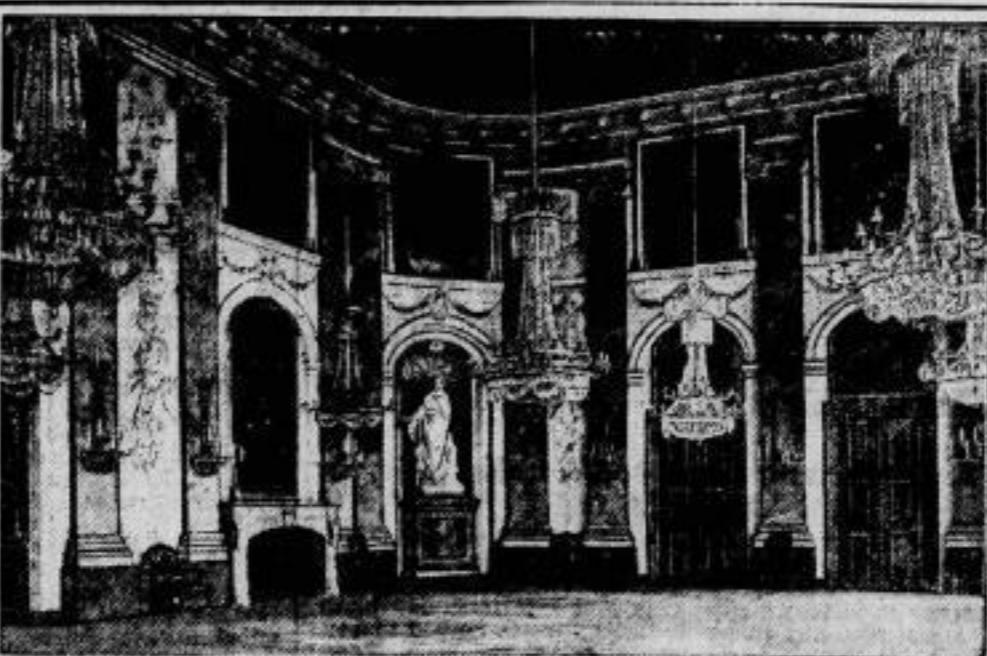


Regimentsoptevell der Bonner Königsburgen auf der Hofgartenwiese in Bonn.



Segel-Wettfahren des „Kaiserlichen Yacht-Clubs“.

Das Verbandssegel-Wettfahren des „Kaiserlichen Yacht-Clubs“ fand auf dem Wannsee bei Berlin statt. Das Schwedsgesetz bestand u. a. aus Viceadmiral von Reuter, dem Helden, der bei Scapa-Flow einen Teil der deutschen Flotte versenkte. Unser Bild zeigt die Segler am archten Fenster auf dem Wannsee.



Eröffnung des Mannheimer Schlossmuseums.

Der Rittersaal.

In Anwesenheit der badischen Regierung und des badischen Landtags wurde förmlich das Schlossmuseum in Mannheim feierlich eröffnet. In dem Schloss, in dem einst die Kurfürsten von der Pfalz wohnten, und das heute von der Stadt Mannheim verwaltet wird, stehen jetzt die großen kulturgeschichtlichen und funktionswirtschaftlichen Sammlungen der Stadt.

sie war so unjagbar rührend in ihrer lieblichen, noch kindlichen Schönheit, daß sie sich alle Herzen im Fluge eroberte. Die Damen umarmten und küßten sie, und bald fand das junge Mädchen all ihre sonnige Heiterkeit wieder. — — —

Die schlanke Frau hatte dem Wagen, in dem Irmgard saß, mit dem Ausdruck des Hasses nachgeschaut, bis er ihren Blicken entwunden war.

Jetzt stand sie dicht vor dem Portal und zog die Glocke, denn der Portier hatte inzwischen die Tür geräuschlos geschlossen. Nun ö nette sie sich vor der Fremden, welche, ohne zu zögern, mit herrischen Bewegungen über die Schwelle schritt.

„Ich wünsche Herrn Behold zu sprechen.“ Welch ein tiefer, begabternder Klang in dieser vollen, leidenschaftslosen Stimme lag.

Der Portier verneigte sich ehrerbietig. „Der gnädige Herr befindet sich noch nicht im Bureau, aber ich werde Herrn Howald, unseren ersten Buchhalter, sofort benachrichtigen.“

„Lassen Sie das. Melden Sie mich Ihrem Herrn in seiner Privatwohnung, oder warten Sie, es bedarf dessen nicht. Ich werde dem Herrn Bankier mit meinem Besuch eine Überraschung bereiten.“

Der Portier stand noch unschlüssig und wußte offenbar nicht, was er tun solle. Die Dame war ihm keine ganz Freunde, sie hatte schon wiederholt Unterredungen mit seinem Herrn gehabt. Dazu kam, daß in dem ganzen Auskosten der Fremden etwas so vornehm Gebiedenes lag, daß er nicht zu widersprechen wagte. Auch in der vollendeten Schönheit der Frau war etwas Sinnverwirrendes, dem der schlichte Mann sich unwillkürlich beugte.

Schmunz schritt er die Treppe hinauf, und die schlanke Gestalt im schwarzen Samtmantel folgte ihm.

Die großen, dunklen Augen überspannen ruhig prüfend die reiche Umgebung, die funktions Bronzestatuen auf den Podesten, die Gobelins an den Wänden und die schimmernden Marmoräulen, die bis zum Pfeilond hinaufreichten.

Ein Druck des Portiers auf den elektrischen Knopf ließ alle Gasflammen hell aufstrahlen. Die Fremde betrachtete in dem hohen Trumeau ihr Spiegelbild, ein leises, kaum merkliches Lächeln stahl sich um den bestirrkend schönen Mund, der so verführerisch in dem blütenweißen Gesicht wirkte.

Als der Portier die Hand auf einen Türklopfer legen wollte, wurde er daran durch eine herrische Bewegung der Fremden gehindert.

„Es ist gut. Sie können gehen.“

Er gehörte, unzufrieden darüber, daß keiner von den Dienern zu sehen war, aber sie hatten sich wohl gerade zum Essen versammelt. Da war es am besten, sich gleichfalls nach einem guten Happen umzusehen.

Die seltsame Besucherin hatte Beholds Zimmer betreten. Ein betöbender Rosenduft entstieg ihrem Gewändern. Mit vollster Gelassenheit schloß sie die Tür hinter sich. Ein Portierenarrangement wehrte ihr noch den Blick in das Innere des Arbeitszimmers.

Die schwere, aufreibende Sorge hatte den Schlummer von den müden Augen des Bankiers aufgeweckt. Allgäub

hatte er sich wieder erhoben, um zu Ihnen und zu gräßt In, auf welche Weise er den, seinem Hause drohenden Untergang abwenden könne.

Mehr und mehr hatte sich seiner eine nervöse Aufregung bemächtigt, und als er sich nun ganz plötzlich, völlig unvorbereitet der Fremden gegenüberstehend, überzog Beichenslöße seine ohnehin fahle Füge, die Hände umkrampften, nach einem Halt suchend, die Lehne eines Sessels.

„Julie, du — schon wieder?“ stammelte er, „wie kommst du hierher?“

Mit geräuschlosen, geschmeidigen Bewegungen war sie bis in die Mitte des Zimmers gegliitten. Nun warf sie den Mantel in den nächsten Sessel und stand in ihrer üppigen, sieghaften Schönheit wie eine Jung vor dem alternden Manne.

Ein helles, etwas spöttisches Lachen erklang von den roten Lippen. „Wie ich hierherkomme?“ Mir scheint, das ist eine recht seltsame Frage deiner Frau gegenüber.“

Behold hob erschrocken die Hand. „Um Himmels willen, sprich nicht so laut; wenn Irmgard dich hört! Ich weiß nicht, ob sie ausgefahren ist.“

„Ja, sie ist fort, ich sah sie wegfahren — ihretwegen braucht du dich nicht zu beunruhigen... Also du hast dein Wort nicht gehalten. Wie aus deinem ganzen Verhalten heroerget, weiß deine Tochter noch nichts von deiner Heirat mit mir.“

„Ich fand nicht den Mut, den Frieden meines einzigen Kindes zu töten.“

„Wie rücksichtsvoll! Wenn du nur mir gegenüber einen Teil dieser zarten Schönung über wolltest. Aber da bleibt es in allen Dingen bei Versprechungen. Goldene Berge würden mir verheißen, als du um mich warbst.“

„Und gab ich dir nicht Geld in Hülle und Fülle, Julie?“ rief der Bankier, seiner schönen Gattin einen Schritt näher tretend, „ein Vermögen ging in wenigen Monaten durch deine Hände! Das Doppelte, ja Dreifache hättest du mit demselben Beichtsinn verschwendet. Befolge dich doch nicht, du hast mich ruinirt und würdest mich zugrunde gerichtet haben, selbst wenn ich ein Kreuz gezeigt wäre.“

„Das müßte erst erwiesen werden; mit den paar elenden Banknoten, die du mir bewilligtest, war der weise Einführung nicht auszuführen. Glaubst du, daß ich hier stände, wenn ich noch über Barmittel verfüge?“

Der alte Herr sah sie in fassungslosem Entsehen an. „Du hast kein Geld? Ich sandte dir erst vor einigen Wochen zehntausend Mark.“

Kein Zug in dem schönen, leidenschaftslosen Gesicht veränderte sich. „Ich fand Gelegenheit, einige Meter sehr wertvoller alter Spigen zu kaufen, sie stammten aus einem Königsbau, und doch habe ich sie zu einem unvergleichlich billigen Preise bekommen. Sollte ich, die Gattin eines der ersten Bankiers, mit den paar Mark geizen?“

Friedrich Behold sah die vor ihm Stehende aus grammatischen Augen an; ihre betörenden Reize schienen keinen Eindruck mehr auf ihn zu machen. „Ich hatte dich gebeten, sparsam zu sein, Julie, ich — kann dir heute nichts mehr geben.“

„Gut, dann bleibe ich hier in deinem Hause, du kannst

es mir nicht verwehren. Wenn deine Tochter meine Gegenseite unangerehm ist, so mag sie gehen.“

Behold sank vor seinem Arbeitstisch nieder und verhüllte sein Gesicht in den Händen. Alles in ihm häumte sich dagegen auf, sein einziges, heißgeliebtes Kind durch diese Frau verbrannt zu wissen. Er kannte ja Julies gehässigen Sinn, er wußte, daß sie Irmgard mit Worten, die spitz wie Nadeln waren, verwunden und peinigen würde. Nein, nein, das durfte nicht geschehen, um keinen Preis! Aber wie das Unheil abwenden, wie Rettung finden aus diesem Dilemma!

„Geh einstweilen in dein Hotel zurück, Julie,“ suchte er, mit einem Seufzer sich erhebend, einzulenden, „ich werde nachdenken, auf welche Weise ich Geld beschaffen kann. Momentan darf ich der Kasse nicht tausend Mark entziehen.“

Frau Behold, welche inzwischen langsam auf und ab geschritten war, blieb mit funkelnenden Augen vor ihm stehen. „Das wagtst du mir zu bieten? O, wie recht hatte ich damals, deine Werbung abzuweisen. Aber du bestürmtest mich und wußtest mir das Jawort zu entziehen, trotzdem ich mich tagelang vor dir verleugnen ließ! Weißt du wohl noch, was du alles gelebtst? Mein Sklave wolltest du sein, jeden meiner Wünsche mir aus den Augen lesen! Und als die Heirat vollzogen war, da weigertest du dich, mich vor der Öffentlichkeit als deine Frau anzuerkennen!“

Friedrich Behold sah aus traurigen Augen zu dem Bilde hinüber, das in seiner lantent Schönheit den anmutigsten Schmuck seines Schreibtisches bildete, einem lebensvollen Porträt seiner ersten Gattin, der Jugend geliebten.

„Du hast recht, Julie, mich mit Vorwürfen zu überhäufen,“ sagte er trüb, „denn ich beginn ein großes Unrecht an jener dort, welcher ich Treue bis über das Grab hinaus geschworen, sowohl wie an dir, denn ich wußte, daß ich die wahnfinnigen, dir gemachten Versprechungen niemals würde erfüllen können.“

„Ah — ich dachte es mir, also belogen, betrogen hast du mich von vornherein!“

Friedrich Behold sah fühl und ruhig in das schöne, seelenlose Gesicht seiner zweiten Frau. „Das falsche Spiel war auf beiden Seiten,“ sagte er, die Arme gelassen über der Brust verschränkt, „du kannst nicht leugnen, Julie, mich mit allen Mitteln raffinierter Kotterie umgarnt zu haben. Du hiestest mich für reicher, als ich bin. Nicht an meiner Person war dir gelegen, aber dein genüßsüchtiger Sinn wollte sich an den Herrlichkeiten, die der Reichtum bietet, berauschen. Der alternde Mann, dessen Name nicht einmal das Wörtchen „von“ aufwies, war dir nichts anderes als Mittel zum Zweck, du brauchtest sein Geld. Niemals drängst du auf Veröffentlichung unserer in aller Stille geschlossenen Ehe. Ich war für die Geheimhaltung derselben, weil ich mein Kind langsam auf die Stiefmutter vorzubereiten wünschte. Mit einem Entgegenkommen, das einer besseren Sache würdig gewesen wäre, fügtest du dich in die Trennung, monatelang, schwelgest du in eigenen Vergnügungen, die ein großes Kapital verschlangen.“

„Ich hatte es dir von vornherein gesagt daß ich nicht zu rechnen verstehe und daß ein Leben am Kamin nicht nach meinem Sinn ist.“

